



**Recherchebericht:**

**„Zur Situation und zu den Rahmenbedingungen  
des Dokumentarfilms für Kinder“**

**im Auftrag  
des Ministeriums für Städtebau und Wohnen, Kultur und  
Sport des Landes Nordrhein-Westfalen**

**Mülheim, im April 2001**

# „Zur Situation und zu den Rahmenbedingungen des Dokumentarfilms für Kinder“

## Inhaltsverzeichnis:

	S.
1. Vorwort und Skizze der Recherche	1
2. Zusammenfassende Thesen zu den Rechercheergebnissen	2-5
3. Rechercheergebnisse im einzelnen:	
I. Dokumentarische Formen im Fernsehen	6-14
II. Recherche zur Präsenz von Dokumentarfilmen für Kinder bei gewerblichen und nichtgewerblichen Verleihern / Vertrieben sowie zum Interesse bei Abspielstätten und Publikum	14-19
III. Dokumentarfilme für Kinder auf europäischen Festivals	19-22
IV. Förderung von Dokumentarfilmen für Kinder in Deutschland	22-26
V. Förderung von Dokumentarfilmen für Kinder in Europa	26-29
VI. Gespräche mit Produzenten von Kinderdokumentarfilmen in Deutschland	29-32
VII. Kinderdokumentarfilme in der Filmbildung	32-35
VIII. Kinderspezifische Internetangebote und dortige Hinweise auf dokumentarische Formen	35-37
4. Filmlisten:	38 ff.
Filmliste nicht-gewerblicher Verleih und Vertrieb	
Filmliste Festivals	
Filmliste Produzenten	

## 1. Vorwort und Skizze der Recherche

Die Recherchen „Zur Situation und zu den Rahmenbedingungen des Dokumentarfilms für Kinder“ dienen als Vorbereitung zu einem geplanten Europäischen Symposium zum Dokumentarfilm für Kinder, das im September 2001 in Köln stattfinden wird.

Das Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW gab im Vorfeld des Symposiums, dessen Mitveranstalter es ebenfalls ist, den Auftrag an die dfi - Dokumentarfilminitiative im Filmbüro NW, diese Recherche durchzuführen.

Dabei ging es darum, eine Bestandsaufnahme zu einem filmischen Genre, den dokumentarischen Formen, und einer Zielgruppe, Kinder bis 12 Jahre, vorzunehmen und Beispiele zu finden.

Insgesamt wurden acht Recherchen vergeben. Zunächst ging es darum, die Präsenz dokumentarischer Formen für Kinder im täglichen Kinderprogramm des Fernsehens, in den nicht-gewerblichen und gewerblichen Verleihen und Vertrieben sowie auf Festivals in Deutschland und Europa zu erheben. Dabei galt es auch festzustellen, mit welchen Themen und ästhetischen Präsentationen dokumentarische Formen für Kinder überhaupt vorhanden sind.

Weitere Recherchen befassten sich mit den Rahmenbedingungen. Befragt wurden die einschlägigen Filmförderinstitutionen auf Landes- und Bundesebene sowie eine Auswahl von Produzenten und AutorInnen, die bisher Kinderdokumentarfilme hergestellt hatten. Kern ihrer Befragung waren die Erfahrungen mit Fernsehsendern, Förderinstitutionen und der Verwertbarkeit dokumentarischer Filme für Kinder. Die Recherche zu den Förderinstitutionen wurde ansatzweise auch auf die europäischen Nachbarländer und ihre Förderstrategien - sofern vorhanden - ausgedehnt, um erste Anhaltspunkte für die europäische Gestaltung des Symposiums zu erhalten.

In zwei weiteren Recherchen waren die Ausbildungssituation an den Filmhochschulen in der Bundesrepublik und die Frage, ob sie die Zielgruppe Kinder in der Dokumentarfilmbildung berücksichtigen, sowie das Internet im Mittelpunkt. Das Internet ist bereits ein ausgiebig genutztes Medium zur Programminformation. Es kann auch als interaktiv genutzte Plattform dienen, mit deren Hilfe Kinder die sie interessierenden Themen transportieren. Einbezogen wurden die Internetseiten, die diese Möglichkeiten bereits zur Verfügung stellen.

Erhebungszeitraum für die meisten Recherchen war November 2000 bis Januar 2001, zum Teil (z.B. beim Internet) wurden aktuelle Daten des ersten Quartals 2001 miteinbezogen.

## **„Zur Situation und zu den Rahmenbedingungen des Dokumentarfilms für Kinder“**

### **2. Zusammenfassende Thesen zu den Rechercheergebnissen:**

1)

Dokumentarische Formen für Kinder existieren:

Die in die Recherche einbezogenen europäischen und deutschen Festivals zeigten im Zeitraum von 1993 - 2000 rund 100 Dokumentarfilme (vgl. Liste im Anhang). Von den über 100 Produktionen stammten 19 aus Deutschland, 35 aus Dänemark, 10 aus den Niederlanden, 6 aus den USA, 5 aus Schweden, 6 aus Frankreich (z.T. in Koproduktion mit anderen Ländern), 3 aus Großbritannien, 2 aus Finnland und der Schweiz sowie weitere Filme aus der VR China, aus dem Iran und Australien. 70 von ihnen sind unter 45 Minuten.

Die Liste im Anhang der 16 nicht-gewerblichen Verleiher und Vertriebe enthält aktuell ein Angebot von rund 90 dokumentarischen Filmen für die Altersgruppe bis 12 Jahre (auf Grundlage der gedruckten Listen: Kurzfilm und Spielfilm der gep). Die Aufnahme in diese Liste erfolgte nach ästhetischen Kriterien, um reine Lehrfilme auszuschließen.

Und auch die Filmographie der in der Recherche befragten Produzenten zeigt über 90 Produktionen oder Sendereihen, von denen rund 2/3 in den 70er und 80er Jahren entstanden sind, etwa 1/3 stammte aus den 90er Jahren.

Im Fernsehen konnte in einem Erhebungszeitraum von einem Monat circa 114 nicht-fiktionale Beiträge entdeckt werden, die nicht alle dokumentarisch sind, aber die reale Umwelt zum Thema haben.

2)

Dokumentarische Formen für Kinder kommen in Einzelfällen vor, obwohl es keine günstigen Rahmenbedingungen für sie gibt.

Sie kommen zustande als Zufallsprodukte an den Hochschulen, weil ProfessorInnen auf sie hinweisen, Studierende sich für diese Form interessieren oder sie Kinder als spannende Protagonisten für ihre Filmarbeiten finden.

Sie kommen zustande, weil einzelne Produzenten doch immer noch Fernsehredaktionen finden, die auch einzelne (längere) Formen oder Reihen unterstützen und ins Programm stellen.

Sie kommen zustande, in einigen Ausnahmefällen, auch mit Hilfe der Förderinstitutionen, zu nennen sind hier das Kuratorium Junger Deutscher Film und die Filmstiftung NRW.

3)

Das Fernsehen spielt bei der Produktion und Präsentation der dokumentarischen Formen für Kinder eine Schlüsselrolle.

Quantitativ haben kürzere non-fiktionale Formen einen festen Platz vor allem in den Magazinen. Weniger häufig sind Dokumentarfilme oder Reihen, die für sich stehen. Aber auch dies kommt vor: So einigen sich die in der European Broadcasting Union (EBU) versammelten Kinderfilmredaktionen aus Sendern verschiedener Länder auf eine jährlich produzierte Reihe, die dann auch in Deutschland zu sehen ist. Ein

weiteres Beispiel ist die 13teilige Reihe „Fabeltiere“ (pro Folge 30 Min.), die der WDR mitproduzierte und sendete.

4)

Qualitativ bewegen sich die non-fiktionalen Magazinbeiträge des Fernsehens auf einigem Niveau. Sie sind in der Regel zwischen 1 Min. bis 14 Min. lang, sind sorgfältig und ideenreich gearbeitet, auch die Kamera sorgt für vielfältige Perspektiven.

Inhaltlich tendieren sie zur Wissensvermittlung (93 der 114 gesichteten Beiträge), nur 21 Beiträge befassten sich mit dem Lebensumfeld der Kinder und Jugendlichen. Innerhalb der non-fiktionalen Beiträge finden sich wenige deutlich dokumentarische Formen wie z.B. „Stark“. Dokumentarische Gestaltungen finden sich in der Kombination mit Animation, szenische Darstellungen mit O-Ton-aussagen von Kindern. Insgesamt kommt es zu Mischformen und die Möglichkeiten dokumentarischen Arbeitens müssen sehr weit gefasst werden

5)

Die Schlüsselrolle des Fernsehens spiegelt sich in der Auswahl der Festivals und der in den nicht-gewerblichen Vertrieb übernommenen dokumentarischen Filme wider.

Die meisten der durch die Recherche gefundenen Dokumentarfilme stammten vom Fernsehen. Im deutschen Kino findet sich dagegen kein Dokumentarfilm für Kinder.

Die Festivals, wichtige und notwendige Scouts zum Auffinden interessanter Produktionen, machen es zumindest möglich, dass auch in Deutschland aus Europa kommende Filme gesehen werden können, die thematisch attraktiv und länger sind.

Dabei reagiert das Festivalpublikum auf Dokumentarfilme mit ebensoviel Interesse wie auf fiktionale Stoffe. Im letzten Jahr 2000 gewannen Dokumentarfilme für Kinder auf Festivals in Dänemark und den Niederlanden Preise, indem sie sich im allgemeinen Wettbewerb behaupteten. Gleiches gilt für dokumentarische Kurzfilme aus Deutschland.

6)

Die Schlüsselrolle des Fernsehens schlägt auch auf die Landes- und Bundesfilmförderung durch. Viele Filmförderer sind zunächst auf das Kino festgelegt. Wo inzwischen auch Fernsehauswertungen zugelassen sind, fehlt den Produzenten oft diese Information. Fazit: Obwohl sie zum Teil Förderschwerpunkte für den Kinderfilm eingerichtet haben, gingen für Dokumentarfilme für Kinder nahezu keine Anträge ein (von einigen Drehbuchförderungen abgesehen). Die Produzenten sehen, wenn sie sich für Dokumentarfilme interessieren, ihre Auftraggeber beim Fernsehen. Dabei schätzen sie die Finanzmittel und die im Fernsehen möglichen Formen eher negativ ein. Kino und Fernsehstandards sind im Bereich Dokumentarfilme für Kinder noch weniger vereinbar als beim Dokumentarfilm.

Eine Marktauswertung von Dokumentarfilmen für Kinder im deutschen Kino gibt es nicht und es werden ihr auch keine Chancen eingeräumt.

Zwei Ausnahmen gibt es hier:

a) „Chaupi Mundi“, ein 60-minütiger Film von Antje Starost wurde Anfang der 90er Jahre mit Fördermitteln hergestellt und wird seitdem über den nicht-gewerblichen Vertrieb angeboten und genutzt. Dies lässt auf lange Auswertungszeiten für

Kinderdokumentarfilme schließen. Erst nachträglich wurde eine Fernsehfassung erstellt.

b) die 13-teilige Filmreihe „Fabeltiere“ als internationale Koproduktion von der Gruppe 5 hergestellt, erhielt Förderung von der Filmstiftung NRW, die u.a. eine Fernsehauswertung voraussetzt. Die Produktionsfirma beschreitet neue Wege, da sie eine weitere Auswertung der Reihe über Video und DVD anschließt.

7)

Die Übernahme von Fernsehbeiträgen für den nicht-gewerblichen Verleih, der besonders von Schulen genutzt wird, macht deutlich, dass die Wissensvermittlung bei den jetzigen dokumentarischen Formen für Kinder dominiert.

Während die Lehrplanrelevanz, die Aktualität der Themen und die Kürze der Filme eine Voraussetzung für die Anwendbarkeit dokumentarischer Formen in der Schule sind, macht genau dieser „pädagogische touch“ die Produktion von Dokumentarfilmen für Kinder für Dokumentarfilmer und Produzenten unattraktiv.

D.h. langfristig müsste das Segment der informativen Formen im Fernsehen erweitert werden um filmisch betonte und thematisch attraktive Formen.

Dass dies möglich ist, zeigen einzelne Beispiele aus verschiedensten Ländern, vor allem aus Dänemark, wo längere Dokumentarfilme auch im Fernsehen laufen bzw. so hergestellt sind, dass sie in mehreren Teilen gesendet werden können. Auch die Strategie von Matthias-Film aus Stuttgart ist, attraktive Filme, die für sich stehen können, dann mit pädagogisch relevanten Materialien, z.B. auf DVD zu verbinden.

8)

Die Recherche bei den nicht-gewerblichen Verleihern macht andererseits deutlich, dass Angebote mit dokumentarischen Formen einen Beitrag zur Medienerziehung der Kinder liefern. Eine Ausweitung der audio-visuellen Angebote, die das Sehvermögen der Kinder differenziert ansprechen, ist nach wie vor ein Desiderat und u.a. Motiv der nicht-gewerblichen kulturellen Kinder- und Jugendfilmarbeit.

Hier liegt eine kulturelle und filmpolitische Aufgabe, die an der prekären Situation des Dokumentarfilms für Kinder besonders deutlich wird, aber auch die gesamte Situation des Kinderfilms betrifft.

9)

Die Recherche zu Filmförderungsinstitutionen in Europa zeigt verschiedene Modelle vor allem aus Dänemark und den Niederlanden, die die Rahmenbedingungen für den Kinderdokumentarfilm verbessern. Die Förderung durch das Dänische Film Institut macht Dokumentarfilme für Kinder in unterschiedlichen Längen und mit attraktiven Themen möglich. Entstanden sind in 2000 und 1999 jeweils fünf Filme. Hauptpräsentationsort bleibt auch für diese Filme das Fernsehen in Skandinavien oder anderen Ländern, dann folgen die Festivals.

10)

Kinder interessieren sich für Alltagsthemen, sie suchen Orientierung, am liebsten bei Gleichaltrigen.

Dies zeigt z.B. der Stimulierungsfond in den Niederlanden, ein Modell, bei dem Kinder selbst Ideen für Dokumentarfilme entwickeln und in einem Wettbewerb einreichen. Die von einer Jury ausgewählten Ideen werden jährlich während der „Kids & Docs“ vorgestellt im Rahmen der IDFA und in der Regel auch realisiert. Die Ideen beziehen sich auf Fragen, wie andere Kinder mit ihrem Leben klarkommen, welche Entscheidungen sie treffen und darauf, wie der Verlust eines geliebten Menschen wie dem Vater verarbeitet wird.

Die Internetrecherche zeigt, dass auf Plattformen, wo Kinder unmittelbar miteinander kommunizieren können, ebenfalls Fragen nach Orientierungen im Alltag auftauchen und dauernd gestellt werden.

Beide Beispiele machen deutlich, dass Kinder ein Interesse haben an Themen, die vorrangig auch Themen dokumentarischer Formen sein können.

11)

Die gesamte Recherche macht deutlich, dass dokumentarischen Formen für Kinder zu wenig Aufmerksamkeit entgegengebracht wird. Da sie für den Markt zunächst nicht relevant sind, fehlt auch für die vorhandenen Filme die notwendige Wahrnehmung. Das reicht von fehlenden Schlagworten in Datenbanken der Förderungsinstitutionen, so dass erst nach aufwändigen Einzelrecherchen doch der eine oder andere Film gefunden werden konnte, bis zum fehlenden Marketing für die beachtliche Leistung des Fernsehens.

Daher ist es eine Aufgabe, für die bereits vorhandenen Filme die öffentliche Aufmerksamkeit zu lenken. Genauso wichtig ist es allerdings, das bisher vorkommende Segment zu erweitern und vielfältige dokumentarische Formen im Fernsehprogramm zu pflegen.

### 3. Rechercheergebnisse im einzelnen:

#### I.

#### Dokumentarische Formen im Fernsehen

Eines vorweg: dokumentarische Formen tauchten innerhalb des Untersuchungszeitraumes; November 2000, im Kinderprogramm der privaten Programmanbieter nicht auf. Diese Sender konzentrierten sich auf internationale Zeichentrickserien.

Untersucht wurden daher nur die Sendungen der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten. Über einen Zeitraum von vier Wochen wurde im Kinderprogramm nach dokumentarischen Formen gesucht und damit die Senderealität der Kinderprogramme, fokussiert auf dokumentarische Formen, abgebildet. Der Schwerpunkt lag am Wochenende (Freitag bis Sonntag), da an diesen drei Tagen ein Großteil des Programmangebotes für Kinder von einem der Sender, meist Kinderkanal (Kika) in Erstausstrahlung gezeigt und innerhalb der Woche in den dritten Programmen z.B. wiederholt wird.

Die hier aufgezeigte Senderealität ist nicht unbedingt kompatibel mit der Auswahl von Festivals und Wettbewerben, die in der Regel auf die Highlights eines Sende- oder Produktionsjahres zurückgreifen. Auch gehen Bemühungen von Redaktionen verloren, z.B. die der Redaktion "Kinder-Infokiste" des SWR, pro Jahr einen längeren Dokumentarfilm für Kinder zu produzieren und ins Programm zu stellen, weil sie im Untersuchungszeitraum nicht platziert waren.

#### Wo finden sich dokumentarische Formen?

In den verschiedensten Magazinsendungen wurden insgesamt **114 nicht-fiktionale Beiträge** gesichtet. Der Südwestrundfunk (SWR), der Westdeutsche Rundfunk (WDR) und das ZDF produzierten jeweils drei Sendereihen, in denen nicht-fiktionale Formen vorkamen. SWR und WDR beteiligten sich zudem an Gemeinschaftsproduktionen.

Eine eigenständige Sendeform erhielt der Dokumentarfilm in der Reihe „Stark! – Kinder erzählen ihre Geschichte“, die von mehreren Fernsehanstalten Europas produziert wurde. Sie stellten jeweils 15 Minuten lang ein Kind aus ihrem Land vor. Die Serie der European Broadcasting Union (EBU) nahm eine Sonderstellung im deutschen Kinderprogramm ein, sie wurde allerdings ohne Wiederholungen nur Sonntag vormittags im Kinderkanal gesendet.

Die folgende Liste nennt alle untersuchten Sendungen. Die Gesamtsichtungszeit beträgt 25.35 Stunden (bezogen auf Sendeformate, in denen überhaupt nicht-fiktionale Beiträge auftauchen), davon sind **7:32 Stunden nicht-fiktionale Beiträge**. Zum Vergleich: allein „Das Erste“ bietet an einem Samstag vormittag ca. 8.30 Stunden Kinderprogramm an, das ZDF ca. sechs Stunden. Zeitgleich buhlen RTL, Sat1, Pro Sieben und Super RTL mit u.a. den Power Rangers, mit Bugs Bunny, Zorro, Batman um die Gunst der Kinder.

Sender	Sendung	Dauer	Doku, Min	Doku, %	Beiträge	Altersgruppe
SWR	Kinder-Info-Kiste	30 Min.	15 Min.	50%	5	8 +
SWR	Tigerenten-club	1.25 Std.	4 Min.	5%	1	6 +
SWR	Tigerenten-club	1.25 Std.	10 Min.	12%	4	6 +
SWR	Tigerenten-club	1.25 Std.	15 Min.	17%	3	6 +
SWR	Tigerenten-club	1.25 Std.	8 Min.	9%	3	6 +
SWR	Philipps Tierstunde	60 Min.	21 Min.	35%	4	3 +
SWR	Philipps Tierstunde	60 Min.	20 Min.	34%	4	3 +
SWR	Philipps Tierstunde	60 Min.	19 Min.	31%	4	3 +
SWR	Philipps Tierstunde	60 Min.	20 Min.	33%	4	3 +
WDR	Chamäleon	30 Min.	18 Min.	58%	7	9 +
WDR	Kinderweltspiegel	30 Min.	23 Min.	75%	5	6 +
WDR	Sendung mit der Maus	30 Min.	10 Min.	31%	2	3 +
WDR	Sendung mit der Maus	30 Min.	9 Min.	31%	2	3 +
WDR	Sendung mit der Maus	30 Min.	12 Min.	38%	2	3 +
WDR	Sendung mit der Maus	30 Min.	15 Min.	51%	2	3 +
WDR + BR	Quassel Caspers	15 Min.	2 Min.	13%	1	9 +
WDR + BR	Quassel Caspers	15 Min.	0 Min.			9 +
WDR + BR	Quassel Caspers	15 Min.	0 Min.			9 +
WDR + BR	Quassel Caspers	15 Min.	2.30 Min.	15%	1	9 +
NDR,HR,SR SWR, WDR	Sesamstraße	30 Min.	3.30 Min.	11%	1	3 +
NDR,HR,SR SWR, WDR	Sesamstraße	30 Min.	6 Min.	21%	2	3 +
NDR,HR,SR SWR, WDR	Sesamstraße	30 Min.	6 Min.	20%	2	3 +
NDR,HR,SR SWR, WDR	Sesamstraße	30 Min.	4 Min.	14%	2	3 +
ZDF	PuR	25 Min.	13 Min.	52%	3	9 +
ZDF	PuR	25 Min.	12.30 Min.	49%	3	9 +
ZDF	PuR	25 Min.	4 Min.	16%	1	9 +

Sender	Sendung	Dauer	Doku, Min	Doku, %	Beiträge	Altersgruppe
ZDF	Löwenzahn	30 Min.	2.30 Min.	7%	2	6 +
ZDF	Löwenzahn	30 Min.	11 Min.	33%	2	6 +
ZDF	Löwenzahn	30 Min.	11 Min.	33%	4	6 +
ZDF	Löwenzahn	30 Min.	17 Min.	46%	4	6 +
ZDF	Logo	10 Min.	6 Min.	60%	3	9 +
ZDF	Logo	10 Min.	6 Min.	60%	4	9 +
ZDF	Logo	10 Min.	6 Min.	61%	4	9 +
ZDF	Logo	10 Min.	6 Min.	60%	4	9 +
Kika	Teletubbies	30 Min.	0 Min.			1 +
Kika	Teletubbies	30 Min.	6 Min.	20%	1 / Wiederholung	1 +
Kika	Teletubbies	30 Min.	0 Min.			1 +
Kika	Teletubbies	30 Min.	7 Min.	23%	1 / Wiederholung	1 +
Kika	Aktiv Boxx	20 Min.	6 Min.	27%	3	6 +
Kika	Aktiv Boxx	20 Min.	0 Min.			6 +
Kika	Aktiv Boxx	20 Min.	5 Min.	22%	2	6 +
Kika	Aktiv Boxx	20 Min.	6 Min.	31%	2	6 +
EBU	Stark	15 Min.	15 Min.	100%	1	9 +
EBU	Stark	15 Min.	15 Min.	100%	1	9 +
EBU	Stark	15 Min.	15 Min.	100%	1	9 +
EBU	Stark	15 Min.	15 Min.	100%	1	9 +
ORB	ReläXX	15 Min.	3 Min.	20%	1	9 +
ORB	ReläXX	15 Min.	2 Min.	13%	1	9 +
ORB	ReläXX	15 Min.	2 Min.	13%	1	9 +
ORB	ReläXX	15 Min.	7 Min.	47%	2	9 +
MDR	Abenteuer Welt	30 Min.	20 Min.	66%	5	6 +
Summe		25.35 Std.	7.32 Std.		114	

## Wie lang sind die Doku-Beiträge?

Überspitzt formuliert: je älter die Kinder, desto kürzer der Beitrag. Produktionen für Kinder von drei bis fünf Jahren, besonders die „Sendung mit der Maus“ (WDR), können sich bis zu acht Minuten mit einem Thema befassen. Fünf-Minuten-Beiträge sind dort fast Standard.

In Sendungen wie „logo“, „ReläXX“, „Chamäleon“ oder „Kik“ hingegen, die sich an junge Menschen ab neun Jahren richten, pendeln die Beiträge meist zwischen einer und drei Minuten. Kein Beitrag dauert länger als viereinhalb Minuten. Sie zeichnen sich durch schnelle Schnitte und effektvollen Kameraeinsatz aus, die Musik nimmt eine wichtige Rolle ein – die Kinder und Jugendliche müssen in kurzer Zeit eine Vielzahl von Eindrücken und Informationen aufnehmen. Betrachten, neugierig werden und fragen bleibt dem jüngeren Publikum vorbehalten.

16 der 17 Beiträge, die fünf bis sechs Minuten dauern, sind für die jüngste Altersgruppe bis fünf Jahre produziert. In der Altersgruppe sechs bis neun Jahre enden 24 Beiträge nach zwei bis vier Minuten, noch kürzer sind die Dokumentarbeiträge in der Altersgruppe neun und älter. Dort ist bei 27 Beiträgen nach ein bis drei Minuten Schluß.

Die Gesamtzeit jedoch ist für die drei Altersgruppen nahezu gleich, sie verteilt sich nur auf eine unterschiedliche Anzahl von Beiträgen.

Dauer	Anzahl der Beiträge nach Alter			Summe
	1 - 5 Jahre	6 - 9 Jahre	9+ Jahre	
- 1 Min				
1 - 2 Min	1	7	17	25
2 - 3 Min.	3	14	10	27
3 - 4 Min.	4	10	6	20
4 - 5 Min.	1	8	4	13
5 - 6 Min.	16	1		17
6 - 8 Min.	4	3		7
8 - 14 Min.			1	1
15 Minuten			4	4
Summe	29	44	41	114

Die dokumentarischen Formen müssen sich in den Magazinsendungen gegen Preisrätsel, Gameshows, Zeichentrickfilme oder Live-Musik behaupten. Dass die Aufmerksamkeit der Kinder irgendwann erschöpft ist, wissen die Redaktionen. Der „Tigerentenclub“/SWR, eineinhalb Stunden lang auf Sendung, zeigt seine Beiträge – im November Reportagen über Dänemark – nach ca. zehn Minuten. Grundsätzlich taucht in Sendungen der Informationsbeitrag im ersten Drittel der Sendezeit auf.

## Was sehen die Kinder?

Gesendet werden überwiegend wissensvermittelnde Filme. In Zahlen ausgedrückt: 93 von 114 Beiträgen! An erster Stelle stehen Tierfilme (33), gefolgt von Beiträgen aus den Bereichen Technik/Sachkunde (19) sowie Musik/Film/Fernsehen (16). Themen aus den Bereichen Geschichte/ Politik/Länderkunde werden 14 mal aufgegriffen, aus dem Berufsleben stammen acht Beiträge. 21 der 114 gesichteten Beiträge befassen sich mit dem Lebensumfeld der Kinder und Jugendlichen.

	Tiere	Technik/ Sachkunde	Musik/Film/TV	Geschichte/ Politik/Länder	Berufe	Sport
Wissens- vermittlung 93	33	19	16	14	8	1
	Alltag	Vorbilder	Freundschaft	Familie		
Lebens- umfeld 21	11	6	2	2		

## Wer sieht was?

Tierfilme sind in allen Altersgruppen beliebt, sie machen bei Kindern bis zu fünf Jahren die Hälfte der Beiträge aus. Während die Jüngsten die Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum oder in Aufzuchtstationen kennenlernen, wird für die älteren Kinder und Jugendlichen das Thema „Tiere“ zum Beispiel mit dem Thema „Dreharbeiten“ verbunden – diese Kombination lässt sich kaum steigern.

Denn der Bereich Musik, Film, Fernsehen dominiert in der Altersgruppe ab neun Jahren (12 Beiträge) gemeinsam mit Themen aus dem Lebensumfeld. Während für die jüngeren und älteren Kinder eindeutig thematische Schwerpunkte herrschen, bestimmt eine große Themenvielfalt die Beiträge für die mittlere Altersgruppe sechs bis neun Jahre.

Alter	Tiere	Technik/ Sachkunde	Musik/ Film/TV	Geschichte/ Politik/Länder	Berufe	Sport
1 +	2					
3 - 5	17	6		1		
6 - 9	6	9	4	6	6	1
9 +	8	4	12	7	2	
Summe	33	19	16	14	8	1
	Alltag	Vorbilder	Freundschaft	Familie		
1 +						
3 - 5	1			1		
6 - 9	3	4				
9 +	7	2	2	1		
Summe	11	6	2	2		

## Wer zeigt was?

Non-fiktionale Filme werden von den Fernsehanstalten innerhalb von Magazinsendungen und Talkrunden (QuasselCaspers, Aktiv Boxx) gezeigt. Darunter befinden sich bunte Mischungen (28 Sendungen) und thematisch zusammengehaltene Sendungen (23). Viele Sendereihen setzen dabei verschiedene Formen ein, zeigen an einem Sendetermin fast nur informierende Beiträge und verzichten an anderen Terminen völlig darauf, produzieren reine Magazinsendungen und setzen ein anderes Mal inhaltliche Schwerpunkte.

Zum Beispiel widmet „PuR“/ZDF eine Sendung ganz dem Kiddy-Kontest in Wien, eine andere berichtet ausschließlich über Dreharbeiten mit Tieren (der Info-Anteil liegt jeweils bei ca. 50 % der Sendezeit), in der dritten Sendung des Untersuchungszeitraumes folgen innerhalb von 25 Minuten ein Interview mit dem Popsänger Marque (Fortsetzung eines „logo“-Berichtes vom Vortag), eine Umfrage über Kaufwünsche, ein Skiboard-Test, eine Parodie auf Big Brother und ein Schokoladenweihnachtsmann-Test aufeinander (Doku-Anteil 16 %).

Bei der Themenauswahl zu bestimmten Schwerpunkten sorgen die Redaktionen für manche skurrile, erfrischende Überraschung. „Chamäleon“/WDR bringt in der 30minütigen Sendung zum Thema „düsterer November/der Monat, an dem der Toten gedacht wird“, fleischfressende Pflanzen, einen Kriminalbiologen, Katzen bei Nacht, Geier und Grottenolme zusammen. „Kik“/SWR stellt zum Thema „Erfindungen“ nicht nur den Erfinder des Rollerboards sowie den Weg einer Erfindung von der Idee bis zum Patentamt vor, sondern auch die „Erfindungen“ der Eltern als Erziehungsmaßnahme. „ReläXX“/MDR holt zum Thema „Kuscheln“ eine Schlangentänzerin ins Studio.

Dokumentarische Formen aus dem Lebensumfeld der Kinder finden sich im Zusammenhang mit Gesprächsrunden (z. B. „Aktiv-Boxx“/Kika), in denen Kinder im Studio und von zuhause aus per Telefon oder Email zu Wort kommen und über eigene Erfahrungen oder Erlebnisse berichten. Themen sind z.B. „Streiche“, „Schimpfen“, „die beste Freundin“ oder „Kuscheln“. Dabei werden Einspieler vorgeführt, in denen Kinder interviewt werden oder auch „szenische Darstellungen“ von sozialen Situationen.

Das von montags bis freitags täglich gesendete, zehnminütige Nachrichtenmagazin „logo“/ZDF stellt Kinder in handlungsorientierten Aktionen vor, z. B. Teilnehmer einer Demonstration gegen Rechtsradikalismus und Fremdenfeindlichkeit in Berlin sowie die Mitglieder eines Clubs („uns stinkt`s“) in Marl, die sich gegen die Verschmutzung ihres Bolzplatzes durch Hundedreck zu Wehr setzen. In 1.38 Minuten wird mit verschiedenen Stil- und Trickmitteln (Einsatz von Zeitraffer, Schwarz-Weißaufnahmen bei Rückblenden, Interview und Off-Stimme) über die vor einem Jahr begonnenen Aktionen des Clubs witzig und nachrichtlich zugleich informiert.

Tradition und Moderne begegnen sich in drei Beiträgen der Reihe „Stark!“. Besonders der irische Beitrag über Ned, einem „Traveller“, konfrontiert die Kika-Zuschauer mit einer Lebensform innerhalb der westlichen Industrieländer, die ungeachtet aller Entwicklungen, noch überlebt und der Junge sich darüber freut, die Dinge tun zu können, die schon sein Vater und Großvater getan haben. Er will ein „Traveller“ bleiben. Mit ruhigen Schnitten, Einspielungen historischer Filmaufnahmen,

Fotografien und irischer Folkmusik geht der Bericht auch in äußerer Form auf den Inhalt ein, ergänzt ihn und macht ihn zu einem der überzeugendsten Beiträge im Untersuchungszeitraum.

## **Was ist das?**

30 Jahre wird die „Sendung mit der Maus“ im Jahr 2001. Und ist nicht nur altersmäßig eine Besonderheit. Sie hat Zeit. Immer noch. In den 30 Minuten voller „Lach- und Sachgeschichten“ werden Fragen gestellt und einfühlsam Antworten gegeben. „Was ist das? Ein Märchenschloss?“ – so holt eine Off-Stimme (Armin) die Kinder ab und nimmt sie mit in eine ehemalige Synagoge in Köln, die durch Computersimulation wieder aufgebaut wird. Neugierig wird in langsamen Kamerafahrten in alle Winkel geschaut und nach einer Weile gefragt, warum dieses Haus heute nicht mehr existiert.

Die Maus-Zuschauer (durchaus erst zwei, drei Jahre alt) erfahren von der Judenverfolgung durch die Nazis und den Zerstörungen der Reichskristallnacht. Sie sehen anhand alter Fotografien, wie die Juden gedemütigt wurden und wie das Stadtbild von Köln aussehen würde, wenn es die Synagoge heute noch gäbe. Wer 114 dokumentarische Beiträge im Kinderprogramm in kurzer Zeit gesehen hat, wünscht sich mehr Themen und Inhalte dieser Art.

Auch der zweite mutig herausragende Beitrag stammt aus der Maus-Redaktion. Sie widmete die letzte Sendung im November dem Thema „Tod“. Ausgehend vom Tod des kleinen, krebserkrankten Bruders sprechen Kinder (aus dem Off) über Gefühle, Vorstellungen, Gedanken zum Tod.

Das Dokumentarische des Beitrages umfasst die Aussagen der Kinder, dazu werden schlicht gezeichnete Trickbilder gezeigt, in hellen, leuchtenden Farben, die dem Thema „Tod“ das Düstere nahmen. Trauer, Schmerz und Verlust erhalten dennoch ihren Raum, und das ist gut. Dieser Dokumentarbeitrag stammt aus Dänemark, ist im Original („Når Livet Går Sin Vej“) zehn Minuten lang und entstand 1995/96 unter der Regie von Karsten Kiilerich. Die Maus-Redaktion zeigte eine synchronisierte, auf sieben Minuten gekürzte Fassung.

## **Wer ist zu sehen, wer spricht?**

Sind die gesichteten Beiträge auch für Kinder und Jugendliche produziert, so tauchen diese als Darsteller nur in 24 der 114 Beiträge sowie in 21 Beiträgen gemeinsam mit Erwachsenen auf. In 43 Beiträgen agieren ausschließlich Erwachsene.

Wenn aber die Jugendlichen Christina und Micha gemeinsam für die „Aktiv Boxx“ ein Salzbergwerk vorstellen, Sabrina und Gabriel als Reporter für den „Tigerentenclub“ unterwegs sind, so ist das nichts Ungewöhnliches. In den Doku-Beiträgen werden Jungen und Mädchen gleichermaßen einbezogen. Zwei Jungen und zwei Mädchen diskutieren in „QuasselCaspers“, ein Junge und ein Mädchen stellen in „Philipps Tierstunde“ ihr Lieblingstier vor.

Kommen die Stimmen aus dem Off, stammen sie von Erwachsenen und sind ganz ausgewogen zur Hälfte männlich und weiblich. Teilweise kommentieren die Moderatorinnen und Moderatoren das Geschehen, in den meisten gebauten Beiträgen aber bleiben die Sprecher anonym. Von den gesichteten 114 Beiträgen ist jener über den „Tod“ in der „Sendung mit der Maus“ einer von neun Beiträgen, in denen ausschließlich Kinderstimmen aus dem Off zu hören sind. Vier sind in der Reihe „Stark!“, weitere in „ReläXX“, „logo“, „Aktiv Boxx“ und „Sesamstraße“ zu sehen. Wirken Kinder als Darsteller mit, sind sie natürlich auch zu hören.

## **Wer macht die Dokumentarbeiträge?**

Autoren und Redakteure der Beiträge in den Magazinsendungen bleiben auf dem Fernsehbildschirm im Verborgenen. Im Abspann werden Namen genannt, allerdings kaum leserlich oder ohne ihre Funktionen zu benennen. Einzig der „Kinderweltspiegel“/WDR blendet zu jedem Bericht die Namen derer ein, die ihn gedreht haben.

Dabei gibt es überhaupt nichts zu Verstecken. Im Gegenteil. Die Filme sind von handwerklich hohem Niveau und mit Aufwand, Sorgfalt und Ideenreichtum produziert. Ton und Bild stimmen überein, die Kamera fängt vielfältige Perspektiven ein, die Schnitte sind den Zielgruppen und den Themen angepaßt. Sie sind ruhig und betrachtend für die jüngeren Kinder und werden hart, schnell und clipartiger, je älter die Kinder sind.

Die Dokumentarfilme sind wie ein „Rap“ komponiert (Reportage über CD-Aufnahme/„Aktiv Boxx“), sind romantisch (Die beste Freundin/„ReläXX“), wortlos (Buntstifte/„Sesamstraße“), spannend wie ein Spielfilm (Reportage über das Wikingerdorf in Trelleborg, Dänemark/„Tigerentenclub“) und flippig (Probe zum Kiddy-Contest/„PuR“) und informativ (Portrait des Rollerboards-Erfinders/„Kik“) und, und, und...

### **Resümee**

Die 114 gesichteten Beiträge sind in der Mehrzahl informationsorientierte Beiträge. Sie fallen im Programmfeld schon auf, weil sie ruhiger und konzentrierter wirken, einen vielfältigeren Rhythmus im Programm herstellen.

Sie sorgen für eine andere Farbe im Programm: stehen für Neugier, Wissen, Alltagsfragen und erklären was von der Welt. Dass sich diese Programmfarbe im Sichtungszeitraum November 2000 ausschließlich bei den öffentlich-rechtlichen Sendern fand, ist kein Wunder. Langfristig positioniert sich das öffentlich-rechtliche Fernsehen schon bei den Kindern als Informationsfernsehen.

Dennoch ist zu sagen, dass dokumentarische Formen recht selten auftauchen, wie z.B. in der Serien „Stark! Kinder erzählen ihre Geschichte“. Oder sie sind in Mischformen vorhanden:

- Kinderstimmen aus dem Off, Animation als Gestaltung
- in szenischen Gestaltungen
- in Einspielungen, die Kinder etwas länger zu Wort kommen lassen und auch ihr Umfeld dokumentieren.

Im Einzelfall wäre zu entscheiden, ob es sich um eine dokumentarische Form handelt. Klar ist auf jeden Fall, das Gestaltungsspektrum ist breit und muss breit gefasst werden.

Recherche: Annette Braatz

## II.

### **Recherche zur Präsenz von Dokumentarfilmen für Kinder bei gewerblichen und nichtgewerblichen Verleihern / Vertrieben sowie zum Interesse bei Abspielstätten und Publikum**

#### **Regionaler nichtgewerblicher Verleih von Kinderdokumentarfilmen**

Der nichtgewerbliche Verleih von Filmen/Medien ist zum größten Teil **regional** organisiert. Neben den 19 staatlichen Landesbildstellen, gibt es ein Netz von konfessionellen Medienzentren (23 katholische und 19 evangelische). Insgesamt wurden 13 Einrichtungen ausgewählt, darunter sieben Landesbildstellen, drei evangelische und drei katholische Medienzentren (siehe Liste). Die Auswahlkriterien waren die Größe der Institutionen und ihres Medienangebotes und ihre geografische Lage (alte/neue Bundesländer, Nord- und Süddeutschland). Wobei hinzugefügt werden muss, dass der Medienbestand der Bildstellen/Medienzentren in den neuen Bundesländern zwangsläufig kleiner ist, da diese nach der Wiedervereinigung teilweise ganz neu aufgebaut wurden.

Die ausgewählten Medienzentren/Landesbildstellen haben fast alle „elektronische Kataloge“ - Datenbanken (auf CD-ROM oder via Internet), da der jeweilige Medienbestand sehr groß ist. So hat z.B. das Niedersächsische Medien- und Computerzentrum über 17.000 Medien im Verleih. Dies erschwert die Recherche nach Kinderdokumentarfilmen bei den einzelnen Landesbildstellen/Medienzentren. Die Filme sind dort zumeist thematisch geordnet und oft stehen keine entsprechenden Suchkriterien zur Verfügung um Dokumentarfilme für eine bestimmte Altersgruppe zu recherchieren. Hinzu kommt, dass auch „Lehrfilme“ als Dokumentationen verzeichnet sind. Es existiert keine Unterscheidung zwischen Kinderdokumentarfilmen und reinen Unterrichtsfilmen, so dass ein Recherche-Ergebnis häufig mehr als 500 Filme umfasst. Deshalb ist es nicht möglich anhand der Kataloge / Datenbanken der Medienzentren/Landesbildstellen Titellisten zu erstellen, die die dort vorhandenen Kinderdokumentarfilme ausweisen.

Die Grundlage für die Titelliste im Anhang bilden die „Kurzfilmliste 2000“ und die „Spielfilmliste 2000“, die vom „Gemeinschaftswerk der evangelischen Publizistik“ (gep) jährlich erstellt werden. Beide Filmlisten umfassen jeweils 1.000 Titel mit Inhalts- und Altersangabe. Ebenfalls angegeben ist, bei welchen Institutionen die Filme zu entleihen sind. Bei beiden Listen **ist die ästhetische Qualität ein Kriterium für die Aufnahme der Filme**. Somit ist zumindest einigermaßen

gewährleistet, dass reine Unterrichtsfilme nicht aufgeführt werden. Darüber hinaus haben die Verleiher / Vertriebe auch selbst die Filmlisten ergänzt.

Ein weiteres Problem sind die Altersangaben für die Filme. Häufig fehlen diese völlig. Oft steht nur die Angabe der FSK dabei, die aber noch nichts über die Eignung des Filmes für bestimmte Altersgruppen aussagt. Die Altersangaben der Vertriebe sind zumeist eher niedrig angesetzt, da dies die Verkaufschancen des Filmes erhöht: z.B. ist der Film „Killer Boots“ (Angabe: ab 12 Jahren) nicht für Kinder im Alter von 12 oder 13 Jahren geeignet.

Hinzuzufügen ist, dass das hauptsächliche Verleihmedium der regionalen Bildstellen/Medienzentren die Videokassette ist. Insbesondere Dokumentationen werden nur noch selten auf 16 mm angeboten.

## **Ergebnisse der Befragung der regionalen nichtgewerblichen Leihstellen**

Zehn von 13 befragten Bildstellen/Medienzentren (per E-Mail, Fax und Brief) beantworteten den Kurzfragebogen.

### **Eingrenzung des Genres**

Die Abgrenzung des Kinderdokumentarfilms vom themenbezogenen Lehrfilm fällt allgemein schwer. Dies zeigte sich schon bei der Zusammenstellung der Filmlisten (fehlende Suchkriterien in Datenbanken etc.) und den Ergänzungen durch die Bildstellen. Manche geben an, dass sie mehrere hundert Dokumentarfilme für Kinder haben (Medienzentrale Rottenburg-Stuttgart.). Die meisten nennen jedoch eine Zahl zwischen 40 und 100.

Zumeist gilt **jede nonfiktionale Produktion**, die für Kinder (4-12/13 Jahre) geeignet ist, als **Kinderdokumentarfilm**. Das Thema und seine Aktualität stehen im Vordergrund. Ästhetische Kriterien wie eine spezifische Filmsprache spielen bei der Zuordnung eine geringe Rolle.

### **Entleiher von Kinderdokumentarfilmen**

Einstimmig nennen alle befragten Bildstellen/Medienzentren als Ausleiher die Schulen und die Lehrer/innen sowie teilweise andere Einrichtungen der Bildungsarbeit mit Kindern/Jugendlichen.

### **Ausleihzahlen und Favoriten unter den Kinderdokumentarfilmen**

Die durchschnittlichen Ausleihzahlen teilen sich in zwei Gruppen. Fünf der Bildstellen nennen Zahlen im Bereich von 10-40 Mal pro Film (bei Favoriten) im Jahr 2000. Die anderen geben Zahlen von 3-4 Mal an. Dies liegt aber an den geänderten Auftrag dieser Bildstellen, die nicht mehr in 1. Linie als Medienverleih, sondern als zentrale Einrichtung für Medienpädagogik/beratung dienen. Aussagekräftig sind die Angaben der Medienzentrale Köln: sie zeigen deutlich rückläufige Ausleihzahlen und damit schwindendes Interesse (s. Bewertung des Interesses) seit 1998.

Bei den konfessionellen Medienzentralen sind die Favoriten in erster Linie Filme **zu religiösen Themen** wie Judentum, Christentum etc. (Medienzentrale Köln). Bemerkenswert ist, dass sich dreimal „**Mikrokosmos**“ ein französischer Dokumentarfilm, der auch in die Kinos kam (Pandora Filmverleih), unter den Favoriten befindet. Fünfmal wird „**Nazmiyes Kopftuch**“ genannt. Ein dokumentarischer Kurzspielfilm des FWU über türkische und deutsche Kinder. Ebenfalls mehrmals werden zwei **Fernsehformate** genannt: Die „**Sendung mit der Maus**“ und Sendungen der Reihe „**Moskito**“ (SFB Produktion).

Allgemein lassen bei den vorhandenen Kinderdokumentarfilmen inhaltliche Schwerpunkte feststellen:

1. aktuelle soziale Themen wie Gewalt, Ausländerfeindlichkeit
2. Kinder in anderen Ländern, insbesondere in sogenannten Entwicklungsländern
3. Sachthemen wie Umwelt, Technik
4. ethische Themen wie Tod, Armut

### **Bewertung des Interesses**

Fast alle der befragten Bildstellen schätzen das Interesse an Kinderdokumentarfilmen als **mäßig bis teilweise groß** ein. **Großes Interesse** sehen sie allerdings nur dann, wenn die Filme **aktuelle Themen** behandeln, die auch **lehrplanrelevant** sind (EMZ Württemberg, LBS Südbayern, LBS Württemberg, Medienzentrale Erzbistum Köln).

Mehrheitlich wird konstatiert, dass der **Einsatz von Filmen im Bildungsbereich / Schulunterricht rückläufig** ist, davon sind dann verstärkt auch Kinderdokumentarfilme betroffen.

### **Gründe für mäßiges Interesse:**

- **Neue Medien stehen im Vordergrund** und werden gefördert – traditionelle Medien verschwinden aus den Schulen (MPZ Brandenburg, Medienzentrum Rheinland).
- **Fehlendes Angebot** an Filmen. Zumeist dienen Filme nur der Informationsvermittlung, vorhandene sind deshalb für den Unterricht **zu lang und zu speziell** (Hessisches Landesinstitut, LB Südbayern).
- **Zu wenig Informationen über vorhandene Filme** und deren Einsatzmöglichkeiten (MPZ Brandenburg, Medienzentrum Rheinland)
- Pädagogen/Multiplikatoren besitzen selbst **keine ausreichende Medienkompetenz** (MPZ Brandenburg)
- **Kaum Medienerziehung in der Schule** – Kinder können kein entsprechendes Sehverhalten entwickeln (Medienzentrale Köln, EMZ Magdeburg)

### **Zukunft des Kinderdokumentarfilms**

Die Einschätzungen über die Zukunft des Dokumentarfilms für Kinder variieren von mäßig/schlechten Chancen bis zu positiven Perspektiven im schulischen Bildungsbereich. Einstimmig ist aber die Einschätzung, dass nur Kinderdokumentarfilme, die aktuelle Themen, aufgreifen eine Chance haben.

Mehrfach kommt der Hinweis auf die wichtige Aufgabe und die Möglichkeiten des Kinderdokumentarfilmes in der Bildungsarbeit. Voraussetzung dafür ist aber eine entsprechende Medienerziehung, die u.a. filmästhetische Aspekte einbezieht, damit die Kinder ein differenziertes Sehverhalten entwickeln können. Dies erfordert die **Aus- und Weiterbildung der Pädagogen / Multiplikatoren** im Bereich der Medienpädagogik und entsprechende Schwerpunkte in Unterricht und Bildungsarbeit.

## **Bundesweiter nichtgewerblicher Verleih**

Der Bundesverband Jugend und Film (BJF) und das Kinder- und Jugendfilmzentrum (KJF) haben andere Nutzer/Entleiher als die regionalen Bildstellen/Medienzentren. Auch ihr Verleih-Medium ist ein anderes: hauptsächlich der 16 mm Film. Beide Institutionen bedienen die nichtgewerbliche kulturelle Kinder- und Jugendfilmarbeit. Sie leisten damit einen **Beitrag zur Medienerziehung** der Kinder.

Beide Einrichtungen haben, anhand ihres Kataloges und ihren eigenen Angaben, insgesamt nur wenige Kinderdokumentarfilme im Verleih (circa fünf). Wobei auch hier die Genregrenzen fließend sind, da dokumentarische Spielfilme ebenfalls dazugezählt werden.

Es zeigt sich, dass gut gemachte und thematisch interessante Filme (Beispiel. "Chaupi Mundi"), bei intensiver Betreuung und großem Engagement unter den Kindern ein Publikum finden. Dies bedeutet aber einen hohen Aufwand an Vorbereitung und Begleitung für die Filme. Die dann vorhandenen relativ hohen Nutzungszahlen tragen jedoch nicht die Produktionskosten für einen solchen Film. Eine finanzielle Förderung für Kinderdokumentarfilme über die nichtgewerbliche Filmarbeit ist daher nicht möglich. Aber es kann ein Beitrag zur Förderung des Interesses bei Kindern geleistet werden.

## **Nichtgewerblicher Vertrieb**

Es gibt nur wenige nichtgewerbliche Vertriebe in der Bundesrepublik. Alle sind Anbieter für den Bildungsbereich. Matthias-Film gGmbH und das Katholische Filmwerk sind die Anbieter der evangelischen und katholischen Kirche.

Das Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht ist der größte Anbieter für den Schulbereich, sein Schwerpunkt liegt deutlich auf dem Lehrfilm (dies entspricht auch dem Auftrag des Unternehmens).

Die Kunden von Matthias-Film und KfW sind hauptsächlich Institutionen des Bildungsbereichs, also die Bildstellen/Medienzentren und in neuerer Zeit auch verstärkt Schulen. An dieser Kundenstruktur orientiert sich das Medienangebot beider Unternehmen. Beide haben den Auftrag Medien, die ethische wie qualitative Ansprüche erfüllen, dem Bildungsbereich zugänglich zu machen.

Beide Unternehmen haben zwischen 20 und 25 Kinderdokumentarfilme (s. Liste) in ihrem Programm. Bei Matthias-Film mit insgesamt fast 600 Produktionen ist das ein Anteil von circa 3,5 %. Beim Katholischen Filmwerk machen Dokumentarfilme für Kinder circa 10-15 % des Umsatzes aus. Filme die aktuelle oder spezielle Themen behandeln, holen die Lizenzkosten wieder herein. Kinderdokumentarfilme machen also keinen unerheblicher Teil des Geschäftes beider Unternehmen aus.

Die meisten der Produktionen sind kurz und behandeln aktuelle Themen. Zumeist übernehmen beide Unternehmen Fernsehproduktionen für den nichtgewerblichen Bereich. Aber auch von freien Produzenten werden Dokumentationen erworben. Bei spezifischen Themen, zu denen es keine Filme gibt, produzieren sie auch selbst.

Die Zukunft für den Kinderdokumentarfilm sieht Matthias-Film positiv, wenn Ideen entwickelt und **neue Medienformate** genutzt werden. Bsp. DVD: Film plus zusätzliche Informationen und didaktische Materialien. Dies erleichtert den Einsatz im Unterricht und verknüpft Medienpädagogik und Wissensvermittlung. Auch muß das Zutrauen der Pädagogen in das Sehverhalten der Kinder wachsen. Dafür muß aber deren medienpädagogische Kompetenz gestärkt werden.

## Gewerblicher Verleih / Vertrieb

Telefonische und Mailanfragen erfolgten bei Kinowelt Filmverleih (München), Beaufilm (München) und Absolut Medien (Medienvertrieb – home video) und Progress Film-Verleih (Berlin). Alle befragten Verleihe/Vertriebe haben Kinder- und Jugendspielfilme und/oder Dokumentarfilme im Programm.

Mit Ausnahme von Progress Film hat jedoch keiner der angefragten Verleihe/Vertriebe Kinderdokumentarfilme im Programm. Die einhellige Begründung ist, dass an Dokumentarfilmen bei Kindern kein Interesse bestehe und deshalb kein Publikum vorhanden sei. Gleichzeitig wurde die Frage gestellt, was unter Kinderdokumentarfilmen zu verstehen sei und wo solche Produktionen überhaupt zu finden seien.

Progress-Film hat einige Kinderdokumentarfilme der DEFA aus der ehemaligen DDR im Programm. Diese spielen aber in deren gewerblichen Verleih-Geschäft keine Rolle. Auch im nichtgewerblichen Verleih ist die Bedeutung der Kinderdokumentationen sehr gering. Es gibt kaum nichtgewerbliche Abspielstätten (kommunale Kinos etc.) die daran Interesse zeigen. Finanziell lohnt sich der Verleih dieser Filme nicht. Aktuelle Kinderdokumentarfilme hat Progress nicht im Verleih.

Die **kommerzielle Auswertung** von Kinderdokumentarfilmen ist für Verleihe / Vertriebe finanziell **uninteressant**. Sie sehen für diese kein Publikum im kommerziellen Bereich. Andererseits kennen sie auch keine Dokumentarproduktionen für Kinder, die sich für das Kino eignen. Keine/r der Befragten sieht Möglichkeiten dies zu ändern.

## Resümee

Was im Bereich nichtgewerblicher Vertrieb/Verleih unter Kinderdokumentarfilm zu verstehen ist, muss sehr breit gefasst werden. Die Grenzen zum Unterrichtsfilm sind fließend, vorherrschend ist das Fernsehformat. **Kriterien für die Zuordnung in die Liste im Anhang sind der non-fiktionale Charakter, die Themen und ein gewisses ästhetisches Niveau.** Grundlage unserer Recherche sind die gep-Listen bis einschließlich 2000. Die Filme kommen fast ausschließlich in den Schulen zum Einsatz. Daran orientieren sich die Bildstellen/Medienzentralen bei der Anschaffung von Filmen und somit auch die Vertriebe beim Einkauf von Produktionen.

Voraussetzung für das Interesse an einem Kinderdokumentarfilm und damit auch seinen kommerziellen Erfolg in diesem Bereich ist ein aktuelles und lehrplanrelevantes Thema. Fernsehproduktionen sind von daher sehr geeignet, sie besitzen Aktualität und sind aufgrund ihrer Kürze leicht im Unterricht einzusetzen. Die Tatsache, dass die Vertriebe selbst Filme zu wichtigen/aktuellen Themen produzieren, zeigt deutlich, wie sehr bei Kinderdokumentarfilmen das Thema im Vordergrund steht. Dem Kinderdokumentarfilm wird eine positive Zukunft prognostiziert, wenn er aktuelle Themen aufgreift.

Der teilweise Rückgang des Interesses an Filmen erklärt sich aus der zunehmenden Dominanz der neuen Medien im Schulbereich. Dies hat zur Folge, dass Medienkompetenz und –erziehung sich auf den Umgang mit PCs beschränkt. Medienerziehung in der Schule muss aber auch traditionelle Medien (Film) einbeziehen, um bei Kindern ein differenziertes Sehverhalten zu fördern. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit formalen und ästhetischen Aspekte des Films. Wichtig ist dabei, dass Pädagogen entsprechende Kenntnisse besitzen und Medienerziehung im Lehrplan präsent ist.

Die nichtgewerbliche Kinder und Jugendfilmarbeit kann Medienerziehung im begrenzten Rahmen leisten. Vorführungen von Kinderdokumentarfilmen mit intensiver Betreuung sind erfolgreich. Dies lässt sich aber nur bei einzelnen Produktionen verwirklichen. Erforderlich sind großes Engagement und finanzielle Unterstützung.

Im gewerblichen Verleih kennt man das Genre Kinderdokumentarfilm praktisch nicht. Bis auf wenige Ausnahmen (Progress Film) gibt es dort keine Kinderdokumentarfilme. Die Chancen deren Position im gewerblichen Verleih zu verbessern sind gering. Niemand kennt Produktionen, die im Kino laufen könnten und sieht eine Chance für einen kommerziellen Erfolg von Kinderdokumentarfilmen, da beim Publikum kein Interesse besteht.

Recherche: Georgia Hauber

### **III.**

## **Dokumentarfilme für Kinder auf europäischen Festivals**

### **Die untersuchten Festivals**

Im November und Dezember 2000 wurden 30 Kinderfilmfestivals und Festivals mit einer Kinderfilmsektion in Europa ausgewählt und über einen Fragebogen befragt. Die Auswahl der Festivals erfolgte im wesentlichen auf der Grundlage einer Datenbank europäischer Kinderfilmfeste, die der Bundesverband Jugend und Film e.V. pflegt. Kriterien für die Auswahl war die Angabe der Festivals, ob dort Dokumentarfilme gezeigt werden und eine gewisse überregionale Bedeutung des Festivals. Die Angaben in der Datenbank beruhen auf Eigenangaben der Festivals. Deshalb wurden auch einige Festivals in die Auswahl aufgenommen, auf denen nach eigenem Kenntnisstand Dokumentarfilme für Kinder gezeigt werden. Eine Rückmeldung auf den Fragebogen kam von 17 Festivals.

Die folgenden Festivals wurden in die Auswertung einbezogen:

### Festivals mit Dokumentarfilmen für Kinder

Buster – Københavns Internationale Børnefilmfestival	Kopenhagen	Dänemark
Odense International Film Festival	Odense	Dänemark
Ökimedia – Internationales Festival des ökologischen Films	Freiburg i. Br.	Deutschland
Goldener Spatz	Gera	Deutschland
Kinderfilmfestival Hamburg	Hamburg	Deutschland
Internationales Kinder- und Jugendfilmfest Marl	Marl	Deutschland
Internationale Kurzfilmtage Oberhausen	Oberhausen	Deutschland
Oulu International Children's Film Festival	Oulu	Finnland
Festival International de Films Art et Essai	Aubervilliers	Frankreich
Sottodiciotto Filmfestival	Turin	Italien
Int. Documentary Filmfestival Amsterdam	Amsterdam	Niederlande

### Festivals ohne Dokumentarfilme für Kinder

20. Augsburger Kinderfilmfest	Augsburg	Deutschland
15. filmfest Braunschweig	Braunschweig	Deutschland
Kinofest Lünen	Köln	Deutschland
Espoo Ciné International Film Festival	Espoo	Finnland
Edinburgh International Film Festival	Edinburgh	Großbritannien
Istanbul International Film Festival	Istanbul	Türkei

### Vorkommen von Dokumentarfilmen für Kinder

Von den 17 Festivals, von denen Daten erhoben werden konnten, zeigen 11 auch Dokumentarfilme für Kinder. Dies ist immerhin ein Prozentsatz von 40% der gefundenen Festivals.

Die Gewichtung der Dokumentarfilme innerhalb der einzelnen Festivals und die Kontinuität in der dort Dokumentarfilme für Kinder gezeigt werden lässt sich in zwei Gruppen einteilen.

Vier der Festivals (*Buster*, Kopenhagen / Dänemark; *Goldener Spatz*, Gera / Deutschland; *Festival International de Films Art et Essai*, Aubervilliers / Frankreich und *Int. Documentary Filmfestival Amsterdam* / Niederlande) haben für Dokumentarfilme eine eigene Sektion eingerichtet.

Bei den anderen Festivals laufen die Dokumentarfilme im normalen Programm. Immerhin zwei dieser Festivals (*Internationale Kurzfilmtage Oberhausen* / Deutschland und *Ökimedia – Internationales Festival des ökologischen Films*, Freiburg / Deutschland) suchen dabei aber gezielt nach Dokumentarfilmen für Kinder. Die restlichen Festivals zeigen Dokumentarfilme für Kinder nur, wenn sie zufällig auf interessante Filme stoßen. Die Festivals informieren sich über neue Dokumentarfilme in den meisten Fällen über die üblichen Wege: Festivalbesuche, Filmmärkte und die einschlägige Filmliteratur. Dort wo dies auch in anderen Festivalsektionen üblich ist, gelangen die Filme auch über Einreichungen der Produzenten in das Festivalprogramm.

Gut 100 Filme wurden von den untersuchten Festivals in den letzten Jahren gezeigt. Die meisten Filme stammen aus Dänemark (35), Deutschland (19) und den Niederlanden (10). Dies lässt sich aber leicht dadurch erklären, dass in diesen

Ländern Festivals stattfinden, die eine eigene Sektion für Dokumentarfilme haben. Der *Goldene Spatz* ist ein rein deutsches Festival. Stärker vertreten sind noch die USA (6), Schweden (5) und Frankreich (6 – z.T. in Koproduktion mit anderen Ländern).

Ca. ein Drittel der Filme (29) sind länger als 45 Min. Soweit sich dies feststellen ließ wurden die weitaus meisten Filme (ca. 80%) auf Video-Material gedreht. Es fanden sich lediglich zwei Filme, die auf 35mm-Material gedreht wurden und länger als 60 Min. waren (*Desi*, Niederlande 2000 und *Aligermaas Eventyr*, Dänemark 1998). Betrachtet man dann noch die Produktionsfirmen wird klar, wo Dokumentarfilme für Kinder im Wesentlichen stattfinden: im Fernsehen. Bei mehr als 60% der Filme, bei denen Produktionsfirmen recherchiert werden konnten, sind Fernsehsender beteiligt.

## Präsentation der Filme

Vier Festivals haben für Kinder-Dokumentarfilme eigene Sektionen eingerichtet. Bei den übrigen laufen sie neben den Spielfilmen im normalen Programm. Dem *Goldenen Spatz* laufen die Dokumentarfilme des Fernsehens im Wettbewerb „Information / Dokumentation“. Ein weiteres Indiz dafür, dass Dokumentarfilme für Kinder meist für das Fernsehen produziert werden.

Je nach Länge werden die Filme in Einzelvorstellungen oder gemeinsam in Programmblöcken gezeigt. Zwei Festivals gehen hier Sonderwege: *Int. Documentary Filmfestival Amsterdam* / Niederlande zeigt die Filme des „Kids & Docs“-Programm komplett an einem einzigen Tag in Blöcken, die nach Altersgruppen zusammengestellt sind. Außerdem werden Dokumentarfilme für Kinder auch im Hauptprogramm gezeigt. *Buster – Københavns Internationale Børnefilmfestival* zeigt dagegen die Filme der Dokumentarfilmsektion in den meisten Fällen – unabhängig von der Länge – einzeln, ohne sie in größere Blöcke zusammenzustellen.

Eine Sonderstellung nimmt *Ökimedia – Internationales Festival des ökologischen Films*, Freiburg i.Br. ein. Das Festival behandelt einen Themenbereich: Ökologie. Hier werden Dokumentarfilme völlig selbstverständlich gezielt eingesetzt.

Etwa die Hälfte der ausgewerteten Festivals (7) vergeben Preise, die allerdings nicht immer mit Geld verbunden sind. Lediglich in drei Fällen werden aber Preise für Dokumentarfilme vergeben (*Buster – Københavns Internationale Børnefilmfestival*, Kopenhagen; *Festival International de Films Art et Essai*, Aubervilliers und *Goldener Spatz*, Gera). In allen anderen Fällen werden allgemein Preise vergeben, die dann eben auch an Dokumentarfilme gehen können wie z.B. der Grand Prix 2000 von Odense an den Kinderdokumentarfilm „Ghettoprinsesse“ oder der Zuschauerpreis der IDFA 2000 an den Film „Desi“.

## Reaktionen der Zuschauer

Nach Angaben der Veranstalter ist die quantitative Zuschauerresonanz auf die Dokumentarfilme nicht wesentlich anders als bei den anderen Filmen der Festivals. Die Zuschauerzahlen liegen also im Durchschnitt.

Zu den Reaktionen der Zuschauer äußern sich die meisten Festivals ähnlich. Wie bei Spielfilmen sind die Kinder ruhig und interessiert, wenn sie das Thema des Films interessiert oder der Film sie fesselt. Nach dem Film gibt es dann auch viel Bereitschaft über den Film zu reden und ihn mit eigenen Erfahrungen zu vergleichen.

Die Berichte decken sich mit eigenen Erfahrungen. Bei einer Tournee mit dem Film *Chaupi Mundi – Mitte der Welt* und der Regisseurin Antje Starost habe ich ähnliche Beobachtungen gemacht. Der Film bedient sich einer kleinen Inszenierung um das Leben eines Indiomädchens in den Anden Ecuadors zu zeigen. Besonders Kinder zwischen 10 und 14 Jahren zeigen sich interessiert, wenn sie auf die Vorstellung z.B. durch ihre Lehrer vorbereitet wurden. Fehlt der Bezug zum Thema wird es schnell unruhig, obwohl der Film nur 60 Min. dauert.

Der *Goldene Spatz* berichtet noch, dass die Zuschauer die Filme wichtig fänden, die für die Schule verwendbar sind.

Recherche: Klaus Kooker

## **IV. Förderung von Dokumentarfilmen für Kinder in Deutschland**

### **Die Bundes- und Länderfördereinrichtungen**

Der vorliegende Bericht ist Ergebnis einer Recherche, die im Okt. / Nov. 2000 durchgeführt wurde. Untersucht wurde die Fördersituation von Dokumentarfilmen für Kinder in Deutschland. Befragt wurden 17 Fördereinrichtungen des Bundes und der Länder, und zwar zu folgenden Themen:

- Sehen die Richtlinien eine ausdrückliche Förderung von Kinder-(dokumentar)filmen vor?
- Wurden bislang schon Filme dieses Genres gefördert?
- Wie ist die Haltung der Förderer dem Kinderdokumentarfilm gegenüber?

### **Die Ergebnisse in Kürze**

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass es in Deutschland fast keine öffentliche Förderung dieses Genres gibt - mit Ausnahme des Kuratoriums junger deutscher Film - wobei dies zunächst nicht den Förderern angelastet werden kann. Abgesehen von der schwierigen wirtschaftlichen Lage des Kinderfilms allgemein in Deutschland, scheint einer der Hauptgründe darin zu liegen, dass Dokumentarfilme für Kinder in Deutschland als ausschließliche Domäne des Fernsehens betrachtet werden. Sofern sie überhaupt hergestellt werden, sind es Auftragsproduktionen für Fernsehanstalten.

Da viele Fördereinrichtungen ausdrücklich oder in der Förderpraxis schwerpunktmäßig Kinoproduktionen unterstützen, sind also diese Projekte von vorneherein nicht förderbar oder werden gar nicht erst eingereicht. Selbst ausdrückliche Bemühungen wie zum Beispiel die Initiative der Kulturellen Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern 1996 - 98 zur Förderung des Dokumentarfilms für Kinder (siehe unten) führten nicht zu realisierten Projekten.

Einschränkend muss hier festgestellt werden, dass bei fast allen Förderern die Filme oft nicht entsprechend statistisch erfasst sind (z.B. als Kinderfilm oder Dokumentarfilm für Kinder), sondern im allgemeinen als Spielfilm, Dokumentarfilm, Kurzfilm etc. Damit musste die Frage nach geförderten Dokumentarfilmen für Kinder oft aus dem Gedächtnis der entsprechenden Mitarbeiter beantwortet werden, verlässliche Aussagen über Zahlen und Titel geförderter oder gar beantragter Filme dieses Genres können somit nicht vorgelegt werden.

## **Kino- oder Fernsehen?**

Von den Fördereinrichtungen sind vor allem die Bundesförderer auf Kinoförderung festgelegt - dies gilt für das Innenministerium (BKM) ebenso wie für die Filmförderungsanstalt (FFA) und das Kuratorium junger deutscher Film. Gefördert wurde nach Aussagen dieser Institutionen in den letzten Jahren nur drei Dokumentarfilme für Kinder „Namibia oder Rückkehr in ein fremdes Land“ durch das BKM und „Die Champions“ sowie „Kinder von St. Georg“ durch das Kuratorium.

Die Filmstiftung NRW fördert Kino- und Fernsehproduktionen, darunter auch Animationen und Spielfilme für Kinder, hat aber noch keinen Dokumentarfilm für Kinder gefördert (mit Ausnahme der 13teiligen Serie „Fabeltiere“ der Gruppe 5), ebenso wie beispielsweise der FilmFernsehFonds Bayern. Bei den Länderförderungen sind die Definitionen der förderungswürdigen Projekte unterschiedlich (z.B. „kulturelle Filmvorhaben“, Thüringer Kultusministerium, „kulturell wertvolle Filme“, Sachsen, „hochwertige audiovisuelle Produkte“, Filmbüro NW), aber auch hier sind in der Praxis nach Aussagen der Förderer noch keine derartigen Projekte gefördert worden.

Dies wiederum liegt vor allem daran, dass praktisch keine Anträge auf Förderung in diesen Genre gestellt werden. Nahezu einstimmig erklären die Förderer, dass sie solchen Projekten durchaus positiv gegenüberstehen würden, dass aber keine Anträge eingehen. Als Gründe werden z.B. angegeben: die Ausbildungssituation im betreffenden Land (Baden-Württemberg), die den Kinderfilm bislang eher vernachlässigte; der Fokus auf Kinoauswertung (Berlin-Brandenburg), die Beschränkung der Förderung auf Projekte von Regisseuren / Produzenten aus dem entsprechenden Bundesland (Schleswig-Holstein).

Die Gleichung Kinderdokumentarfilm = Fernsehen scheint also auch in den Köpfen der Produzenten fest etabliert. Dies mag wiederum an der schwierigen Verwertungslage von Kinderfilmen allgemein liegen, die beim Genre Dokumentarfilm für Kinder noch um Vielfaches schwieriger ist.

## **Förderung Kinderfilme allgemein**

Von den 17 befragten Fördereinrichtungen sehen sechs in ihren Richtlinien eine ausdrückliche Drehbuch- und / oder Produktionsförderung von Kinder- und Jugendfilmprojekten vor. Diese sind:

- Kuratorium junger deutscher Film
- BKM
- FFA (nur Kurzfilmproduktion)

- Kulturelle Filmförderung Thüringen im Kultusministerium
- Mitteldeutsche Medienförderung
- Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg

Weitere sechs fördern Kinder- und Jugendfilme bei Abspiel und Verleih. Diese sind:

- FFA (Förderung von Videoprogrammanbietern und Videotheken mit für „Jugendliche besonders geeignetem Angebot“)
- BKM (Deutscher Filmpreis für den besten Kinder- und Jugendfilm, eingeführt 2000)
- Filmstiftung NRW (Kinoprämien für Kinos mit entsprechendem Programm)
- Kulturelle Filmförderung Sachsen (Förderung des vernetzten Abspiels von Kinder- und Jugendfilmen)
- FilmFernsehFonds Bayern (Kinoprämien)
- Filmförderung Hamburg (Kinoprämien)

Dennoch ist auch beim Kinderfilm allgemein der Tenor, dass sehr wenig Produktionsanträge eingehen und Förderbudgets für Produktionsförderung oft nicht ausgenutzt werden können (so beim BKM und beim Kuratorium).

Die bevorzugte Förderung von Kinderfilmen allgemein geht auf ganz verschiedene Motive zurück - sie kann an der Initiative einer einzelnen Persönlichkeit liegen (z.B. Gabriele Röthemeyer in Baden-Württemberg), aus der Tradition eines Landes kommen (Mecklenburg-Vorpommern, das sich auf die DEFA-Dokumentarfilmtradition besinnt), auf praktische Überlegungen gestützt sein (Thüringen, das mit kleinem Budget eine „Nischenförderung“ für sinnvoll hält und als Heimat des Goldenen Spatzen und des Kinderkanals den Kinderfilm wählt). In allen diesen Fällen jedoch wurden bislang keine Dokumentarfilme für Kinder gefördert.

## **Drei Beispielfälle:**

### **Mitteldeutsche Medienförderung Sachsen / Sachsen-Anhalt / Thüringen**

Alrun Ziemendorf, Förderung (ab Januar 2001 speziell Kinder-, Dokumentar- und Kurzfilm)

Die Mitteldeutsche Medienförderung sieht in ihren Richtlinien ausdrücklich die Förderung „kinder- und jugendbezogener Medienprodukte“ vor. Dieser Passus steht seit Bestehen der MDM (1998) in den Richtlinien. Das Gesamtfördervolumen beläuft sich auf 25 Mio. DM pro Jahr. Angaben zum Anteil der Kinderfilmprojekte sind nicht möglich, da die Daten bislang nicht entsprechend ausgewertet wurden. Nach zwei Jahren Tätigkeit kann darüber hinaus noch kein aussagefähiger Durchschnitt ermittelt werden.

Anträge für Kinderdokumentarfilme sind bislang nicht eingegangen. Kinderfilmprojekte (Spielfilme, Animationen) dagegen wurden schon gefördert. Der MDM will mit dieser Förderung den Kinderfilm (nicht nur) in Thüringen auf- und ausbauen, dies auch deshalb, weil mit dem Goldenen Spatzen und dem Kinderkanal weitere Institutionen in diesem Bereich in Thüringen sitzen. Kinderfilmförderung erfolgt u.a. auch in Form von Projekten wie der Drehbuchwerkstatt Kinderfilm, in der Projekte in Form von Weiterbildung und Unterstützung bei der Weiterentwicklung

gefördert werden. Von rund 40 eingereichten Projekten hat jedoch nur eines einen ansatzweise dokumentarischen Charakter.

### **Kulturelle Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern**

Die Kulturelle Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern legt traditionell einen Schwerpunkt auf Dokumentarfilme, einer Tradition des ostdeutschen Dokumentarfilms folgend. Zwischen 1996 und 1998 wurden größere Anstrengungen unternommen, speziell den Kinderdokumentarfilm zu fördern: öffentliche Ausschreibungen, Gründung einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von Sybille Schönemann, die unter anderem in Gera (Goldener Spatz) für das Projekt geworben hat, soziologische Befragungen im Land in Schulen und Kindergärten.

Diese Ergebnisse wurden im Rahmen der Arbeitsgruppe diskutiert und ausgewertet. Im Bereich Stoffentwicklung gab es daraufhin einige Einreichungen, die mehrheitlich gefördert wurden (u.a. *Kinder vom Ulenkrug* von S. Kauffeldt und J. Wisotzki, *Wo Fremde zu Hause sind* von Bernd Sahling, *SOS Straßenkinder* und *Kinder in der Mitte der Welt* von Rainer Simon).

Zur Förderung im Bereich Produktion ist es jedoch nicht gekommen. Hier gab es zwei bis drei Einreichungen, die jedoch vom Gremium nicht gefördert wurden, in der Regel aus künstlerischen Bedenken - obwohl das Gremium diese Anträge besonders wohlwollend geprüft hat. Zweitrangig bei der Nichtförderung war der bescheidene Etat der Filmförderung. Auch heute würden ein Gremium und die Filmförderung ein besonders Augenmerk auf solche Anträge legen.

Nach Ansicht der Filmförderung ist es nicht nur eine Frage des Etats, sondern vor allem des mangelnden und mangelhaften Angebots der Dokumentarfilmer. Das enttäuschende Echo wird unter anderem auch auf den Zusammenbruch der ehemals aktiven DDR-Kinderdokumentar-Filmlandschaft zurückgeführt. Zum Beispiel hat die Filmförderung Kontakte geknüpft zu den entsprechenden Fernsehredakteuren z.B. beim MDR und beim Kinderkanal sowie zu anderen möglichen Kooperationspartnern. Eine Zusammenarbeit mit dem Fernsehen scheiterte an den haarsträubend niedrigen Budgets für Kinderdokumentarfilm-Produktionen und den thematischen Vorstellungen der Redakteure. (Gespräch mit Frau Kotte, Leiterin der Kulturellen Filmförderung)

### **Kuratorium junger deutscher Film**

In der bisherigen Förderung wurde beim Kuratorium die Erfahrung gemacht, dass zu wenig qualifizierte Anträge für Kinderfilmprojekte eingereicht werden. Seit Wiederaufnahme der aktiven Förderarbeit mit den Schwerpunkten Kinderfilm und Talentförderung im Jahr 1998 erhielten zwei Dokumentarfilme Produktionsförderung in beantragter Höhe: „Die Champions“ von Christoph Hübner (in Produktion) und „Kinder von St. Georg“ von Leslie Franke und Hermann Lorenz (in Produktion). Von dem bisherigen Fördervolumen in Höhe von 1,7 Mio DM soll zwar die Hälfte für Kinderfilme aufgewandt werden, aus Mangel an geeigneten Anträgen fließt jedoch höchstens ein gutes Drittel der Summe in diese Richtung. aus diesem Grund unterstützt das Kuratorium., teils im Verbund mit anderen Institutionen, Maßnahmen, die der Stoffentwicklung und der Förderung von Autoren wie Produzenten im Kinderfilmbereich dienen (u.a. Sommerakademien „Drehbuschreiben für

Kinderfilme“, 2000: HFF Babelsberg, 2001: dffb Berlin) Im Rahmen der „Stoffbörse Kinderfilm“ werden Kinderbücher von ausgewählten Fachleuten auf ihre Verfilmbarkeit untersucht. Die Arbeitsergebnisse sollen interessierten Produzenten und Redaktionen in regelmäßigen Abständen präsentiert werden.

Recherche: Sabine Niewalda

## V. Förderung von Dokumentarfilmen für Kinder in Europa

### Einführung

Diese Recherche erfolgte im Okt. / Nov. 2000 in folgenden Ländern: Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Norwegen, Schweden. Die vorliegenden Ergebnisse erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit - aufgrund der begrenzten Zeit war es nicht möglich, in allen Ländern alle Institutionen zu recherchieren und zu befragen. Die Recherche beschränkte sich auf die staatlichen Filmförderer und bezieht sich nicht auf den Fernsehbereich. Darüber hinaus wurde die europäische Produktionsförderung Eurimages in Strassburg angesprochen.

Es wurden im einzelnen kontaktiert:

Dänemark:	Danish Film Institute, Kopenhagen
Finnland:	Finnish Film Foundation, Helsinki
Frankreich:	Centre Nationale du Cinéma, Paris
Großbritannien:	The Film Council, London
	Scottish Screen, Edinburgh
	Irish Film Board, Dublin
Niederlande:	Stimuleringsfonds, Amsterdam
	Dutch Film Fund, Amsterdam
	Cinekid, Amsterdam
Norwegen:	Norwegian Film Institute, Oslo
Schweden:	Swedish Film Institute, Stockholm

### Ergebnisse in Kürze

In den meisten angesprochenen Ländern ist der Dokumentarfilm für Kinder wie in Deutschland kein Genre, das durch die öffentlichen Filmförderer wesentlich gestützt wird. Sehr wenig Anträge werden eingereicht, sehr wenig Produktionen gefördert. In vielen Ländern kam ebenfalls der Hinweis auf die Fernsehanstalten als Hauptproduzenten und alleinige Verwerter solcher Formate. Darüber hinaus scheint das Genre oft fast unbekannt - Ansprechpartner sind unklar, Statistiken sind nicht entsprechend erfasst. Das gleiche gilt für Eurimages. Die Ausnahmen bilden Dänemark und Holland, die mittels zweier verschiedener Modelle den Dokumentarfilm für Kinder verstärkt fördern.

## Dänemark

Beim Danish Film Institute (DFI) wird das Genre seit Anfang der 90er Jahre verstärkt gefördert. Diese Förderung ist stark personengebunden: Ulla Hjorth Nielsen, die seit 1997 als Commissioner tätig ist, verfolgt diese Politik ebenso wie nach ihren Angaben ihre Vorgängerin. Die Commissioners sind jeweils für fünf Jahre im Amt und können eigenverantwortlich Förderschwerpunkte setzen. Dies resultierte im Jahr 2000 immerhin in fünf Produktionen zwischen 18 und 50 Minuten Länge. Aus 1999 sind fünf weitere Produktionen auf der Website des DFI abfragbar. Die Produktionen werden im Allgemeinen mit Fernsehanstalten koproduziert und dann in Dänemark, Norwegen und Schweden ausgestrahlt. Ulla Hjorth Nielsen plädiert für die Einrichtung eines besonderen Fonds mit entsprechenden Ausstrahlungsmodellen, um das Genre auch weiterhin zu unterstützen.

## Niederlande

Der Dutch Film Fund ist in den Niederlanden ausschließlich für die Förderung von Kinoproduktionen zuständig und fördert nur Spielfilme für Kinder. Es gibt bislang keine spezielle Förderung von Dokumentarfilmen für Kinder. Ab 1. Januar 2001 wird die Dokumentarfilmförderung im Dutch Film Fund allerdings einen neuen Leiter erhalten, Kees Reininks, der voraussichtlich auch die Förderstrukturen ändern wird.

Für die Fernsehförderung ist der Stimuleringsfonds (Stimulierungsfonds) zuständig, der seit 1999 besonderes Augenmerk auf die Förderung von Dokumentarfilmen für Kinder richtet. Dies geschieht unter dem Namen *Kids & Docs* in Zusammenarbeit mit Cinekid, einer Stiftung mit dem Zweck, anspruchsvolle Medienproduktionen für Kinder zu fördern, und dem Internationalen Dokumentarfilmfestival IDFA sowie den öffentlichen Fernsehanstalten.

Das Modell sieht vor, dass Kinder jährlich Ideen für Dokumentarfilme einreichen können, von denen 10 bis 12 ausgewählt und den öffentlichen Fernsehanstalten vorgelegt werden. Sechs bis sieben davon werden dann von professionellen Autoren zum Festival bis zum Treatment entwickelt. Aus diesen wiederum wählt eine Jury den Gewinner aus, der zu diesem Zeitpunkt schon mit einer Fernsehanstalt verbunden ist. Dieser erhält dann eine Produktionsförderung von 60.000 Gulden (ca. 50.000 DM) vom Stimuleringsfonds und wird produziert und ausgestrahlt. In der Praxis werden allerdings laut Auskunft von Fannette Naeyé, Cinekid, auch einige der anderen Kandidaten aus der engeren Wahl realisiert, dank besonderer Promotion seitens Cinekid.

Laut Auskunft von Jenny Booms vom Stimuleringsfonds wurde diese Initiative gestartet, da auch in den Niederlanden vorher nur wenig Anträge für entsprechende Projekte gestellt wurden und man der Meinung war, dass das Genre besondere Stimulierung braucht. Beim Stimuleringsfonds können auch die anderen Kandidaten für die Realisierung Fördermittel beantragen. Der Fonds hatte 2000 ein Gesamtbudget von 34 Mio. Gulden (ca. 28 Mio. DM), von dem 6,4 Mio. Gulden (ca. 5,3 Mio. DM) für Kinderprogrammförderung zur Verfügung standen (Fiktion, Dokumentation etc.). Darüber hinaus stehen für die Entwicklungsförderung von Programmen, inklusive Kinderprogrammen, weitere 4,75 Mio. Gulden (ca. 3,9 Mio.

DM) zur Verfügung. Insgesamt wurden bislang 3 Dokumentarfilme für Kinder gefördert:

„De dag dat ik besloot“, 1999, 15 Min. 9 Teile, über wichtige Entscheidungen im Leben von Kindern;

„Tommie“, 1999, 25 Min. über die Auseinandersetzung eines 11-jährigen Jungen mit dem Tod seines Vaters und

„Dag Papa, hallo Papa“, 2000, 17 Min., Film über drei Geschwister, die ihren Vater verloren.

## **Finnland**

Die Finnish Film Foundation fördert laut Auskunft von Erkki Astala, Head of Production, sowohl Kino- als auch Fernsehproduktionen. Eine besondere Förderung von Kinderfilmen gibt es nicht, seines Wissens ist bislang noch kein Antrag auf Förderung eines Dokumentarfilms für Kinder eingegangen. Die zuständige Mitarbeiterin für Dokumentarfilme, Pia Andell, konnte nicht mehr erreicht werden.

Laut Astala gibt es jedoch eine „positive Diskriminierung“ von Kinderfilmen, allerdings nicht auf Kosten der Qualität. Das Gesamtbudget der FFF beträgt ca. 10 Mio. Euro pro Jahr, 20 bis 25% davon gehen an nicht-fiktionale Projekte. Zum Anteil der Kinderfilmprojekte sind keine Angaben möglich.

## **Frankreich**

In Frankreich ist das Centre Nationale du Cinéma die einzige staatliche Förderinstitution. Marie-Hélène Colliné, zuständig für die Kinoförderung, konnte keinen einzigen Dokumentarfilm für Kinder nennen. Valérie Bisiaux, zuständig für die Fernsehförderung, bestätigt diese Angaben. Es gibt keinerlei gesonderte Förderung für Kinderspiel oder -dokumentarfilme, im Moment beschränkt sich die Förderung völlig auf Animationen. 1996 wurde darüber hinaus aus Budgetgründen im CNC der sogenannte Guichet Jeunesse, der zuständig war für Kinder und Jugendliche, aufgelöst, aber auch dieser förderte nur Spielfilme.

Laut Valérie Bisiaux werden in Frankreich praktisch keine Spielfilme oder -serien für Kinder für das Fernsehen produziert. Die TV-Sendeplätze sind immer seltener geworden und wenn Serien laufen, werden sie vor allem in Deutschland, den USA und Australien eingekauft. Darüber hinaus gibt es ihrer Auskunft nach in Frankreich einige Wissenschaftsmagazine für Kinder, die selbst produziert werden. Sie wies allerdings darauf hin, dass es seitens der Produzenten (-verbände) in Frankreich durchaus Bemühungen gibt, Filme für Kinder wieder verstärkt zu fördern.

## **Großbritannien**

Die Hauptförderinstitution in Großbritannien ist das Film Council. Dieses fördert Kinderfilme nicht speziell, Anträge würden, sofern sie eingehen, wie alle anderen auch behandelt. Eine Geschichte ist nicht abfragbar, da das Film Council erst seit Oktober 2000 als Nachfolgerin der aufgelösten British Screen die Arbeit angetreten hat. Allerdings plant das Film Council ab April 2001 eine spezielle Förderung namens *First Movies*, die zum Ziel hat, Kurzfilme von Kindern und Jugendlichen zu fördern

Eine in London operierende Organisation, the London Production Fund, wurde angesprochen, hat aber nicht rechtzeitig geantwortet. Die Children's Film and Television Foundation unter der Leitung von Anna Home fördert ausschließlich Spielfilme für Kinder.

Scottish Screen und das Irish Film Board, die beiden wichtigsten regionalen Filmförderer in Großbritannien bzw. Irland bieten ebenfalls nach eigenen Angaben keine spezielle Förderung von Kinderfilmprojekten noch gibt es dort irgendwelche Pläne, das Genre besonders zu fördern.

### **Norwegen**

Das Norwegische Filminstitut fördert laut Auskunft von Eva Dahr, Commissioner Shorts and Documentaries, ca. 20 bis 30 Kurz- und Dokumentarfilme pro Jahr, eins bis fünf davon Kinderfilme. Ein Dokumentarfilm für Kinder wurde noch nie gefördert, ihres Wissens auch noch nie beantragt. Das Thema ist für sie „totally new“.

### **Schweden**

Laut Auskunft von Margareta Norlin, Commissioner Children's Films, bietet das Schwedische Filminstitut einen speziellen Fonds für Kinderfilme, sowohl Kurz- als auch Langfilme. Ihr Budget für Kinderfilme beträgt 17 Mio. Kronen pro Jahr, allerdings haben auch die anderen Commissioner die Möglichkeit, Kinderfilme zu fördern, was selten vorkommt. Zum Vergleich: Die beiden Spielfilm-Commissioner haben jeweils ein Budget von 44 Mio. Kronen pro Jahr zur Verfügung. Laut Norlin sind statistische Angaben über die Zahl der seit 1996 produzierten Dokumentarfilme nicht möglich, ihres Wissens waren es jedoch nicht viele, was sie sehr bedauert. Bislang ist bei ihr nur ein Antrag eingegangen, zwei Projekte fördert sie im Moment, beide im Stadium der Drehbuchförderung.

Recherche: Sabine Niewalda

## **VI.**

### **Gespräche mit Produzenten von Kinderdokumentarfilmen in Deutschland**

#### **Einführung**

Diese Recherche fand ebenfalls im Okt. / Nov. 2000 statt und untersuchte vor allem die Erfahrungen der Produzenten mit den Förderern. Es wurde ein kleiner Fragenkatalog entwickelt:

- Welche Dokumentarfilme für Kinder wurden schon produziert?
- Wie wurden diese finanziert bzw. gefördert?
- Welche Erfahrungen haben die Produzenten mit Fördereinrichtungen gemacht?

- Wie wurden die Filme ausgewertet (TV, Festivals, Kino etc.)?
- Wie müssten aus Sicht der Produzenten die Bedingungen sein, damit Dokumentarfilme für Kinder für sie interessant werden?

Befragt wurden zehn Produzenten bzw. Filmemacher: Lew Homann, Lion Film, ehem. Tele Potsdam; Detlef Gumm, Känguruh-Film; Claus Strigel, Denkmal-Film; Bernd Sahling; Uwe Kersken, Gruppe 5; Antje Starost, Antje Starost Film Produktion; Christian Weisenborn, Nanuk-Film; Friedrich Steinhart, Caligari-Film; Christoph Hübner, Hübner-Filmproduktion; Ilona Jerger. (Filmografien siehe Anhang)

## Die Ergebnisse in Kürze

Die Produzenten bestätigten weitgehend die Ergebnisse der Recherche bei den Fördereinrichtungen, das heißt, in den allermeisten Fällen haben sie nie Förderung für entsprechende Projekte beantragt. Ihre Dokumentarfilme für Kinder wurden fast ausschließlich als Auftragsproduktionen oder -koproduktionen für das Fernsehen realisiert. Daneben werden jedoch auch andere Gründe dafür angegeben, dass sich die Produzenten nicht an die Fördereinrichtungen wenden.

Detlef Gumm von Känguruh-Film begründet die Tatsache, dass nie Förderung beantragt wurde, unter anderem damit, dass die Förderer zumeist einen zu hohen Eigenanteil fordern und dass das Genre keine Chance auf Finanzierung auf dem freien Markt hat. Claus Strigel von Denkmal-Film formuliert: „Denkmal-Film wäre durchaus daran interessiert, auch wieder dokumentarische Projekte für Kinder zu realisieren, da solche Unternehmen jedoch im Moment so chancenlos sind, kann man sich die Mühe [eine Finanzierung oder Förderung zusammen zu bekommen] sparen.“ Bernd Sahling hält auch die Forderung nach kurzfristiger Wiederfinanzierung bei Kinderfilmprojekten für unsinnig, da sie seiner Ansicht nach dazu führt, dass nur noch eine bestimmte Art von Filmen (Abenteuer-, Familienfilme etc.) produziert wird.

Uwe Kersken hingegen berichtet von sehr positiven Erfahrungen mit der Filmstiftung bei dem Projekt „Fabeltiere“ (13 x 30 min., WDR u.a.). Die Produktion wird international für das Fernsehen vertrieben, aber auch als Video und demnächst auf DVD, jedoch nicht fürs Kino. Wichtig ist hier zu erwähnen, dass die Produktionsfirma sich die Rechte für die DVD-Auswertung vorbehalten hat.

Eine Förderung, u.a. durch das Kuratorium junger deutscher Film, der EZEF sowie der Berliner Filmförderung, erhielt Antje Starost für ihre Dokumentation „Chaupi Mundi - Die Mitte der Welt“. Sie produzierte den Film unabhängig vom Fernsehen, übernahm Verleih und Vertrieb, um dem Film Auswertungschancen als Kinofilm überhaupt erst zu ermöglichen, und begleitet seit acht Jahren mit großem Engagement die Vorführung des Films. Der Film liegt in 60 Filmkopien in Verleihen vor. Erst 1999 entstand eine 25minütige Fernsehfassung („Elena und das Schweinchen“) im Auftrag des ZDF für den Kinderkanal, die bisher drei mal gesendet wurde. Ebenfalls erhielt Christoph Hübner für sein gerade in der Realisierung befindliches Projekt „Die Champions“ Förderung durch das Kuratorium junger deutscher Film und die Filmstiftung NRW.

Ein zweites Argument für die Seltenheit solcher Produktionen, das Claus Strigel und Christoph Hübner vorbrachten, war die Frage, ob Kinder überhaupt dokumentarische Formate sehen wollen. Strigel gibt als einen weiteren Grund für die Abkehr vom Dokumentarfilm für Kinder an, dass nach seiner Erfahrung Kinder (im Fernsehen) keine dokumentarischen Formate gucken, sondern lieber Zeichentrickfilme. Christoph Hübner, der seine Projekte ausdrücklich als auch, aber nicht ausschließlich, für ein junges Publikum geeignet anlegt, gibt ebenfalls zu bedenken, dass „das Bedürfnis nach dem Spielerischen bei Kindern sehr hoch ist“. Dokumentarfilme für Kinder sollten eher erzählen als belehren und vor allem Kinder nicht von oben herab „pädagogisch“ als Zielgruppe definieren. Dokumentaristen sollten seiner Meinung nach ihre Filme „eher für die Schulpause als für die Schulstunde“ machen.

Einige der Befragten - Denkmal-Film, Känguruh-Film, Lew Hohmann - haben vor ca. 20 Jahren in diesem Genre produziert, dies aber schon länger nicht mehr getan. Abgesehen von den immer stärker gekürzten Sendeplätzen und den Finanzierungsproblemen gibt Detlef Gumm noch einen weiteren Grund dafür an: Die Distanz zu Kinderthemen wächst mit zunehmendem Alter. Nach seiner Aussage wurden die damaligen Projekte u.a. auch deshalb realisiert, weil die Filmemacher Kinder im entsprechenden Alter hatten und deren Interessen näher standen. Die Frage, ob die geringe Zahl von Produktionen im Dokumentarfilm für Kinder auch ein Generationenproblem sein könnte - ein Genre, das den filmischen Nachwuchs heute nicht interessiert - mag interessant sein, lässt sich angesichts der geringen Anzahl befragter Produzenten jedoch nicht schlüssig beantworten.

## Resignation

Insgesamt scheint bei den meisten Befragten Resignation zu herrschen. Vier von ihnen haben das Genre inzwischen trotz Interesses aufgegeben: Denkmal-Film macht heute Dokumentarfilme und Kinderspielfilme (aktuelles Projekt: *Die grüne Wolke*), mischt die beiden Formen jedoch nicht mehr. Känguruh-Film produziert in diesem Genre nicht mehr, da die entsprechenden Fernseh-Sendeplätze anders belegt bzw. stark gekürzt wurden. Die Filmemacher sind „angesichts des ständigen Kampfes um Sendeplätze und Finanzierung erschöpft bis resigniert. Filmemacher möchten Ideen umsetzen, statt immer um Finanzierung zu betteln“ (Claus Strigel). Lew Hohmann arbeitet heute vorwiegend an geschichtlichen Dokumentationen, Bernd Sahling sattelt im Moment auf inszenierte Arbeiten für und mit Kindern um, da es „im Fernsehen während der letzten zehn Jahre mit dokumentarischen Formaten für Kinder steil bergab gegangen ist“. Dokumentarische Formen für Kinder haben im Fernsehen fast nur noch als Einspielfilme in Magazinsendungen überlebt. Solche Beiträge jedoch bezeichnet zum Beispiel Uwe Kersken, der mit der „Gruppe 5“ u.a. Beiträge für die „Sendung mit der Maus“ produziert hat, als „finanziell und künstlerisch nicht mehr akzeptabel“.

Hinweise auf die schlechteren Bedingungen liefern auch die Filmographien der Produzenten. 2/3 der von ihnen genannten Filme wurden in den 70er und 80er Jahren hergestellt, 1/3 bezieht sich auf die 90er Jahre (vgl. Filmliste im Anhang).

## Ausblicke

In den meisten Fällen zitieren die Produzenten das Fernsehen, insbesondere die öffentlich-rechtlichen Anstalten, als erste Instanz, die ein (Wieder-)Aufleben des Genres fördern könnte. Christian Weisenborn: „Soll der Dokumentarfilm für Kinder für Produzenten und Filmemacher interessanter werden, dann sind als erstes die öffentlich-rechtlichen TV-Sender gefragt, die solche Formate kaum noch bringen. Kinderprogramm ist, wenn überhaupt noch, nicht dokumentarisch, da es keine Quote bringt.“ „Dokumentarfilme für Kinder sind interessant, wenn die sehr geringe Anzahl der Sendeplätze in Deutschland erhöht wird“, sagt Uwe Kerken.

Bernd Sahling hält einen zweifachen Ansatz für notwendig: 1. Fernsehredakteure, die den Mut haben, eine Sendung mit dokumentarischen Formaten für Kinder zu etablieren, mit adäquaten Produktionsbudgets und genügend Zeit (30-minütige Formate). Der Anfang ist schwer, da die Kinder heute ohne dokumentare Tradition aufwachsen, aber das wäre seiner Meinung nach auch ein guter Beitrag zur Kommunikation zwischen der heranwachsenden Generation und den Erwachsenen. 2. In der Förderung das Modell etwa einer Stiftung, die Kinderfilme fördert (inszenierte wie dokumentarische), und zwar als vollständige Projekte, so dass man sich das Geld nicht in allen Teilen des Landes zusammen klauben muss.

Christoph Hübner wünscht sich, dass „die fördernden Institutionen einen Anreiz schaffen - zum Beispiel in Form eines Pokals, bei dem Dokumentaristen aufgefordert werden, zu einem bestimmten Thema Expositionen zu entwickeln, von denen die drei oder fünf besten dann realisiert werden.“

Recherche: Sabine Niewalda

## VII.

### **Kinderdokumentarfilme in der Filmbildung**

Aufgrund von Literaturrecherchen und aufgrund von Filmen, die auf Festivals liefen (vor allem in Gera und Oberhausen) gerieten zunächst zwei Filmhochschulen in den Blick: die HFF „Konrad Wolf“ (Potsdam) und die HFF München.

#### **Dokumentarische Arbeiten für Kinder an der HFF „Konrad Wolf“**

Nach Auskunft des Präsidialbüros entstanden in den letzten fünf Jahren (1995 - 2000) sechs Filme für Kinder:

1995: „Lekarz Ialek - Der Pupp doktor“ von Stanislaw Mucha, 15 Min., ab 12 Jahre, als dokumentarische Übung;

1995: „Viva el Peru“ von Guillermo Atocha Arias, 55 Min., ab 12 Jahre;

1997: „A-ma-zona“ von Sabine Michel, 12 Min., ab 12 Jahre;

1999: „Hase und Igel“ von Sebastian Winkel, 6 Min., ab 6 Jahre, im Studiengang „Kamera“;

1999: „Sportfrei“ von Anna Klamroth, 13 Min., ab 14 Jahren, im Studiengang „Dramaturgie“;

2000: „Mein Stern“ von Valeska Griesebach, 62 Min., ab 14 Jahre, ein dokumentarischer Spielfilm und als Kooperation zwischen der Universität für Darstellende Künste in Wien und der HFF „Konrad Wolf“.

Hinzuzufügen wäre noch der Film: „Aljoschas abenteuerlicher Alltag“ von Marc-Andreas Bochert, 10 Min., 1993, der 1995 auch beim Festival „Goldner Spatz“ in Gera gezeigt wurde.

Vier der Filme hatten eine Fernsehauswertung, 3 liefen erfolgreich auf Festivals und wurden mit zahlreichen Preisen bedacht; sie behaupteten sich dabei in der Kategorie „Kurzfilm“, wurden also nicht in speziellen Kategorien für Kinderfilm gezeigt, z.B. „Hase und Igel“ und „Sportfrei“. Drei der Filme hatten eine Verleihauswertung („ Viva el Peru“ „A-ma-zona“ und „Hase und Igel“), letzterer wurde sogar fürs Kino angekauft (durch den Filmverleih Kinowelt“.)

Der Dozent Prof. Klaus Stanjek führt das Entstehen von dokumentarischen Arbeiten für Kinder an der HFF Potsdam vor allem auf die DEFA-Tradition zurück, die über die Vermittlung von Personen und Lehrenden auch an die Studierenden herangetragen wird. In den Seminaren werden noch Beispiele für Kinderdokumentarfilme der DEFA vorgeführt. Es gibt also eine kulturelle Beschäftigung mit diesen Formen - über Personen vermittelt, jedoch keine systematische Berücksichtigung des Kinderdokumentarfilms in der jetzigen Ausbildung.

Klaus Stanjek urteilt, dass ein Seminar zu dokumentarischen Formen für Kinder zwar Studierende anziehen würde. Solange aber die berufliche Aussicht so aussieht, dass ausgebildete Studierende ihre (längeren) Arbeiten weder im Fernsehen noch im Kino unterbringen könnten, bestände dennoch ein geringes Interesse. Der Verlust der DEFA-Dokfilme für Kinder sei z.B. auch darauf zurückzuführen, dass es keine Vorfilme zum Kinofilm mehr gäbe. Daher wäre es sehr verdienstvoll, aufzuzeigen, dass für Kinderdokumentarfilme auch ein Markt bestehen könnte. Dann zöge die Ausbildung sicherlich nach.

## **Dokumentarische Arbeiten für Kinder an der HFF München**

Abschlussarbeiten oder dokumentarische Übungen für Kinder von der HFF München sind im einzelnen in der größeren Öffentlichkeit nicht bekannt geworden (die einzige Ausnahme bildet aktuell der Oscar-prämierte Kurzspielfilm „Querio ser“ von Florian Gallenberger, der Jugendliche als Protagonisten einsetzt).

Jedoch ist in der Literatur über Dokumentarfilmbildung festgehalten, dass es Mitte der 90er Jahre Bestrebungen gab, in der Abteilung IV „Dokumentarfilm und Fernsehpublizistik“ einen Studienbereich „Kinder- und Jugendfernsehen“ einzurichten. Dazu äußerte sich Prof. Klaus Schreyer von der HFF München:

Vor fünf Jahren (circa 1995) gab es an der HFF eine Initiative, einen halben Lehrstuhl mit dem Schwerpunkt „Kinder- und Jugendfernsehen“ einzurichten; dazu wurde dieser Ausbildungsbereich auch in den Hochschulentwicklungsplan aufgenommen und dort steht er bis heute als Desiderat; seitens des Ministeriums wurde dieser Initiative nicht aufgenommen; insofern gibt es zum „Kinder- und Jugendfernsehen“ auf der Angebotsseite der Ausbildung ein Vakuum. Es gibt weder eine systematische Einführung in diesen Bereich, noch einen Überblick zur Entwicklung in Deutschland wie in Europa oder aber Informationen über die spezifische Aufbereitung von Stoffen und Filmen für die Zielgruppe.

Vor 30 Jahren gab es an der HFF einmal einen Studienschwerpunkt „Kinder- und Jugendfernsehen“ (unter Prof. Oeller / Abt. IV), der nicht fortgesetzt wurde. Die Gründe dafür sind heute nicht mehr eruierbar.

Auf der Seite der Studenten ist es so, dass sie sich selbständig Themen und Genres innerhalb ihrer Ausbildung wählen. Es gibt dabei mitunter subjektive oder lebensgeschichtlich bedingte Umstände, die das Interesse der Studierenden für „Kinder- und Jugendfernsehen“ hervorrufen. Dazu gibt es einige empirische Dokumentationen der Abt. IV.

Im Bereich der Kurzfilmübungen, des Grundstudiums, weniger als Abschlussarbeit, gibt es immer wieder Studierende, die sich Kinder als Protagonisten ihrer Filme wählen. Dabei ist zu unterscheiden, ob sie ihre Filme für die Zielgruppe Kinder / Jugendliche ästhetisch und inhaltlich aufbereiten. Im Moment ist jedoch kein Trend zu beobachten, dass Studenten oder Studentinnen sich besonders dem Kinder- und Jugendfilm wieder annähern. Eine Ausnahme ist der Kurzspielfilm „Quiero ser“, der den Kurzfilm-Oscar 2001 erhielt. Allerdings ist auch in der Vergangenheit kein Zeitpunkt bestimmbar, wo Kinder- und Jugendfernsehen größeres systematisches Interesse hervorgerufen hätte.

## Weitere Abschlussarbeiten von Hochschulen:

Telefonate mit weiteren Filmbildungsstätten, mit

- Fachhochschule Dortmund, Studiengang Kamera
- dffb, Berlin sowie
- der Filmakademie Baden-Württemberg, Ludwigsburg

zeitigten keine Filmangaben oder Angaben zu AutorInnen von Dokumentarfilmen für Kinder. Die Dortmunder Ausbildung beschäftigt sich zwar intensiv mit dokumentarischen Formen, doch konnte Klaus Helle, Dozent am Studiengang, keinen einzigen Film für die Zielgruppe Kinder benennen.

In der Berliner Ausbildung stehen zudem die fiktionalen Formen im Vordergrund, auch die Ludwigsburger Ausbildung berücksichtigt zwar den Dokumentarfilm, doch wurden von dort keine Dokumentarfilme für Kinder angegeben. Auch hier wird die Abspielbasis für Kinderdokumentarfilme in TV oder im Kino als zu schmal angesehen (E-Mail Knut Beulich, Abteilung Dokumentarfilm, Ludwigsburg).

Die Film-Recherche zum Vertrieb wie zu Festivals erbrachte jedoch überraschenderweise zwei Hinweise auf Abschlussarbeiten aus Berlin und Ludwigsburg:

- „Grünschnäbel“ von Calle Overweg, 1997, 102 Min.
- „Alles fließt“ oder wo geht der Strom hin“ von Martina Dippon, Angelika Huber, Sigrun Köhler, 1997, 3. Min.

„Grünschnäbel“ lief außerhalb des Wettbewerbs in Gera und ist insofern interessant, da er als für Erwachsene gemachter Film auch für Kinder funktionieren kann. Calle Overweg äußerte sich auf Nachfrage:

„'Grünschnäbel' ist ein Dokumentarfilm über Kinder und lief spät abends in der Reihe ‚Das kleine Fernsehspiel‘. Aber Kinder mögen den Film und ich bin nicht böse über das Missverständnis, die ‚Grünschnäbel‘ für einen Dokumentarfilm für Kinder zu halten und dass er wie als Erwachsenenfilm auch für Kinder funktioniert. Es ist eine Dokumentation für Erwachsene über Kinder, aber ich habe nichts dagegen, wenn der

Film Kindern gezeigt wird. Wenn ich ihn für Kinder gemacht hätte, wäre ich manches anders angegangen. Mit 102 Minuten ist der Film zu lang für Kinder. Ich hätte das Thema anders erklärt, hätte andere Fragen gestellt. So war mein Arbeitstitel ‚Was ist Prägung, was ist Schicksal?‘ Bei Produktionen für Kinder erwarte ich einen anderen Geist, etwas zu analysieren.

Der Film ist an der dffb entstanden. Ein spezielles Umfeld für Filme für Kinder gibt es nicht. Nicht die Hochschule bestimmt das Thema der Absolventenfilme, sondern die Studenten suchen aus. Ob das ein Film für Kinder oder ein Horrorfilm wird, bleibt dem Studenten überlassen. Die Hochschule bietet ein Umfeld zum Filmedrehen, bietet Technik und Beratung, stellen aber keine inhaltlichen Vorgaben. Die Studenten bringen das Konzept für den eigenen Film mit. Das Genre wird frei gewählt.“

„Alles fließt“ ist an der Filmakademie Baden-Württemberg in der Abteilung Kamera als Kameraübung entstanden als szenische Arbeit für Kinder. Der Film ist inzwischen in den meisten nicht-gewerblichen Verleihen präsent.

Die Filmakademie Baden-Württemberg plant ab dem Jahr 2002 einen Pool für Animationsfilm, in dem Kinder- und Jugendfilme besonders berücksichtigt werden sollen.

## **Resümee:**

Die Filmhochschulen bieten in ganz Deutschland keine systematische Beschäftigung mit dokumentarischen Formen für Kinder. Einzig das Vorbild von ProfessorInnen und DozentInnen oder die freie Wahl von Themen und deren Bearbeitung durch Studierende führt zu Zufallsproduktionen. Diese laufen dennoch sehr erfolgreich auf Festivals, gelangen in den Vertrieb oder sogar ins Kino wie der Film „Hase und Igel“ von Sebastian Winkels.

Die Aussage von Prof. Klaus Stanjek von der HFF „Konrad Wolf“ wiegt schwer, dass erst ein nennenswerter Marktanteil an Dokumentarfilmen für Kinder im Fernsehen wie im Kino zu Änderungen in der Angebotsstruktur der Filmhochschulen führen wird.

Recherche: Petra Schmitz

## **VIII.**

### **Kinderspezifische Internetangebote und dortige Hinweise auf dokumentarische Formen**

Die Nutzung des Internets durch Kinder und Jugendliche ist in den letzten Jahren angestiegen. Auskunft darüber gibt zum Beispiel die Studie „JIM - Jugend, Information, (Multi-)Media“ , die regelmäßig von der Medienforschung des SWR ausgeführt und in den „mediaperspektiven“ der ARD veröffentlicht wird. Die Studie bezieht sich 12 - 19Jährige, doch ist davon auszugehen, dass auch Jüngere den Computer und das Internet für sich entdeckt haben. Die Nutzung des Computers für Spiele steht zwar weiterhin auf Platz 1 der Tätigkeiten am Computer, doch folgt das Internet im Jahr 2000 mit inzwischen 35 % (1999: 14 %) auf Platz 4 der Tätigkeiten.

Die Kinderprogramme aller Sendeanstalten nutzen das Internet als Präsentationsfläche, als zusätzliche Informationsseiten, für ein Spieleangebot und generell für die Kontaktaufnahme zu den kleinen Zuschauern, damit als Bindemittel für das zukünftige Publikum.

Als weitere Variante bieten auch medienpädagogische Institutionen interaktive Seiten im Internet an, in denen Kinder und Jugendliche bestimmen können, wie ein Film oder eine Soap weitergedreht wird, wo sie eigene Videos einstellen und sich mit Filmarbeit beschäftigen können. Zu nennen sind hier die Angebote der Medienwerkstatt Leipzig „www.pennhouse-tv.de“ sowie „www.pommes.tv.de“. Eine homepage mit Angeboten zur Videoarbeit für Kinder „Tape it!“ hat der Schulfunk des SWR vor kurzem aus dem Netz genommen.

## Internetangebote der Sender für ihr Kinderprogramm

Alle Sender präsentieren in ihrem Internetangebot auch ihr Kinderprogramm. Dabei sind die personelle Ausstattung wie die Aufmerksamkeit für diese Seiten von Sender zu Sender unterschiedlich. Während im NDR oder ORB die Präsentation zurückhaltend erfolgt (in der Online-Redaktion gibt es keine RedakteurInnen für die Kinderseiten, dagegen sind im WDR wie im BR Einzelpersonen zuständig, die KI.KA-online bezieht sich ohnehin auf Kinderprogramm), haben das ZDF z.B. und vor allem der SWR eigene umfassende, serviceorientierte wie interaktive Kinderseiten mit eigener Adresse aufgebaut. Auch andere Kinderprogramme sind mit eigener Adresse im Internet präsent wie „Die Sendung mit der Maus“ oder der „Kinderweltspiegel“, beide WDR.

Die Nutzung der Seiten durch Kinder und Erwachsene hängt stark ab von der Promotion der Internetadresse im Kinderprogramm des Fernsehens. Zum Beispiel stellt „Die Sendung mit der Maus“ regelmäßig ihre Internetadresse in den Vordergrund, ebenso das ZDF, so dass von daher auch Zugriffszahlen steigen.

Die Recherche nach Zugriffen brachte für die Mehrzahl der Seiten keine Altersangaben, da die Zugriffe ohne Hinweise auf die Nutzer gezählt werden. Außerdem wiesen uns alle Online-Redaktionen darauf hin, dass diese Zahlen nur grobe Richtwerte für die Nutzung sind, da Zugriffe über Suchmaschinen, mehrmaliges Besuchen einer Seite etc. nicht gezählt werden. Die Zahlen beziehen sich auf das erste Quartal 2001.

Die Zugriffszahlen ausgewählter Online-Redaktionen:

	Januar 01	Februar 01	März 01	1. Quartal 01
WDR-Chamäleon	9.090	6.807	8.280	24.177
WDR-Sendung mit der Maus	1.297.716	1.201.682	3.113.323	5.612.721
WDR-Kinderweltspiegel	9.266	9.702	8.875	27.843
Kika- AKTIV-BOXX		42.000		
Kika- Schloss Einstein		82.000		
Kika-Zugriffe gesamt		4,9 Mio. mtl.		
ORB-Relaexx	45.147	23.250	37.819	

ORB-Sandmann	116.980	136.579	82.653	
BR-Schlawinerplatz	30- 35.000 mtl.	30- 35.000 mtl.	30- 35.000 mtl.	

Dies Zugriffe (die sich zumeist auf PageViews beziehen) zeigen, dass es die populären Formate auch die höchste Bekanntheit im Internet genießen. Dagegen fallen Informationsformate wie der „Kinderweltspiegel“ etwa eher ab.

## Altersstruktur der Kinder, die Internet nutzen

Auskunft über die Altersstruktur geben statt der Zugriffe andere Internetaktionen. Die Kika-online-Redaktion berichtet, dass in der Sendung AKTIV-BOXX regelmäßig Mails eingehen, und zwar täglich um die 150. Hier liegt die Altersspanne zwischen 8 und 16 Jahren. Die Mails gehören zum Sendekonzept, die Kinder können dort Themen ansprechen, die sie selbst für wichtig erachten und dies sind häufig Alltagsthemen wie „die beste Freundin“ oder „Kuscheln“

Ebenfalls Auskunft über Altersangaben kann das Kindernetz des SWR machen. Dort liegen die monatlichen Zugriffe bei 3,0 - 3,1 Mio. Die online-Redaktion schlüsselt die Zugriffe auf einzelne Sendungen nicht auf, aber auch dort liegt der „Tigerentenklub“ in der Beliebtheit vorne, während die informations- orientierten Formate wie „KiK“ weniger von Kindern genutzt werden.

Das SWR-Kindernetz gibt es seit vier Jahren, der Inhalt umfasst neben der Programminformation vor allem interaktive Angebote: Foren, die virtuelle Stadt und homepages, die Kinder selbst erstellen können.

Bei den homepages, die Kinder anmelden und sich einrichten, gibt die online-Redaktion Nutzungsmöglichkeiten vor. Textfelder zur freien Gestaltung, zum Briefeschreiben, fünf Hobbyfelder, Platz für Bilder, ein Fach zum Austausch von Internet- und E-Mail-Adressen und ein Briefkasten.

Die Altersstruktur hat sich seit letztem Jahr geändert. Seitdem das Einverständnis der Eltern eingeholt wird, sind auch jüngere Kinder im Netz.

Bei den zur Zeit bestehenden homepages (bisher gab es 90.000 Anmeldungen, aktiv genutzt werden zur Zeit 15.000), umfassen:

die 6 - 9 Jährigen	19 %
die 10 - 11 Jährigen	33 %
die 12 - 13 Jährigen	36 %
die 14 - 15 Jährigen	12 %.

Noch 1999 stellten die 14- 15 Jährigen über 25 % der homepage-Nutzer.

Bei der Gestaltung der homepages fällt auf, dass die Textfelder mehrheitlich für das Erfinden fiktiver Geschichten, Fantasy-Geschichten und nicht zu vergessen - Harry-Potter-Adaptionen - genutzt werden. In ausgewählten Rollen schreiben mehrere Kinder zusammen eine Geschichte fort. Alltagsorientierte Themen sind dort eher selten zu finden.

Das Kindernetz dient den Kindern immer wieder als Kontaktbörse, hier können sie andere Kinder finden und sich mit ihnen unterhalten, z.B. im allgemeinen Forum. Und hier finden sich Fragen nach Drogen, dem Aussehen und dem eigenen Körper, nach der Taschengeldhöhe und sogar Berufen. Die Fragen zeigen, dass Kinder auch

immer wieder Orientierung suchen, am liebsten mit und von Gleichaltrigen wissen wollen, wie sie Dinge einschätzen sollen.

### **Resümee:**

Die Recherche zu den Internetangeboten für Kinder, hier bezogen auf das Kinderprogramm, bietet noch selten Plattformen, auf denen Kinder ihre eigenen Filme und Videos einstellen. Da der technische Aufwand auch immer eine Anleitung durch Erwachsene oder ein medienpädagogisches Umfeld verlangt, sind daraus kaum Rückschlüsse zu ziehen, welche Themen und Formen Kinder bevorzugen, wenn sie selbst Videos und Filme drehen.

Aussagekräftiger sind für diese Fragen die bestehenden Internetangebote der Sender, vorausgesetzt sie sind interaktiv und lassen eigene Aussagen der Kinder und damit auch Altersangaben zu. Es dominieren Fragen an den Alltag in E-Mails an den Sender oder in den Mails, die sie untereinander versenden. Es geht ihnen oft um das Verhältnis zu den Eltern, zu Freundinnen und Freunden, d.h. immer um soziale Kontakte. Sobald sie allerdings eine Gestaltungsform vor sich haben, wie die Seiten der eigenen homepages, wählen sie erzählerische und phantasievolle Themen, die sich entweder an gerade populärer Literatur oder Fernsehserien orientieren.

Recherche: Petra Schmitz

